Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 132. Elbing, Sonntag, 7. Juni 1896. 48. Jahrg.

Ein Abonnement auf die **„Altpreußische Zeitung"** bis zum 1. Juli kostet **60 Pf.** und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. Juni.

Der Reichstag berieth heute in dritter Lesung das Börsengesetz. Eine von dem Abg. Grafen Kanitz (cons.) beantragte Resolution geht dahin, den Reichskanzler zu ersuchen, mit den ausländischen Staaten in Verhandlung zu treten behufs Abschaffung des Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten.

Eine Resolution der Abgg. Grafen Arnim (Reichsp.) und Grafen Kanitz (cons.) empfiehlt eine Reihe von Gesichtspunkten für die Organisation der Produktenbörsen zur Berücksichtigung.

In der Generaldebatte betont Abg. Gamp (Reichsp.), daß es sich bei diesem Gesetz durchaus nicht um Angriffe auf die kaufmännische Ehre handle; er vertheidigt die Einsetzung des Staatskommissars, mit der bezüglich der Staatsaufsicht auch keineswegs neues Recht geschaffen werde, und weist auf die Nachtheile des Terminhandels in Getreide hin.

Abg. Frese (freis. Ver.) hebt dagegen hervor, wie nachtheilig das Verbot des Terminhandels in Getreide auch für die Landwirthe sein werde wegen des vermehrten Risikos des Käufers, wodurch dieser gezwungen würde, niedrigere Preise zum Schaden des Landwirths zu bieten. Das ganze Gesetz sei das Produkt einer rückwärtsgehenden wirthschaftlichen Bewegung.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) tritt mit Entschiedenheit für das Gesetz ein. Der Vorwurf, daß die Agrarier Feinde der Börse seien, sei ganz haltlos. Die Mißstände im Emissionswesen sowie die spekulativen Preisbeeinflussungen durch den Terminhandel erforderten insbesondere eine durchgreifende Abhilfe.

Abg. Singer (sozd.) ist bereit, Mißständen und Auswüchsen des Börsentreibens abzuhelfen, aber leider werde dieses Gesetz durch das Verbot des Terminhandels in Getreide unannehmbar gemacht. Der Zweck dieses Verbots sei die Steigerung der Getreidepreise, und seine Partei werde niemals die Interessen der Gesammtheit den Interessen eines kleinen Kreises der Getreideverkäufer opfern. Die Agrarier dächten übrigens im Grunde genommen von der Börse gar nicht so schlimm, wie die Betheiligung ihrer Kreise an den Börsenspekulationen zeige.

Abg. Paasche (natlib.) erklärt, daß seine Partei einstimmig für das Gesetz eintrete, weil sie der Meinung sei, daß es den anständigen Elementen nutzen werde und die Auswüchse des Börsentreibens zu beseitigen geeignet sei.

Auf den von dem Abg. Singer gegen den Abg. v. Plötz gerichteten Vorwurf, daß letzterer selbst an Börsenspekulationen theilgenommen habe, erwidert der Abg. v. Ploetz (kons), daß er und seine Freunde nur die Auswüchse der Börse bekämpften, aber nicht das einzelne Börsengeschäft, sei es in Papier, sei es in Getreide. Seine Theilnahme am Börsengeschäft in Papier wäre ganz geringfügiger Art gewesen und liege in der Zeit vor 1881; in der Getreidespekulation habe er vor zwei Jahren auf Veranlassung eines Getreidegeschäfts wohl einmal einen kleinen Versuch gemacht (Große Heiterkeit), doch nur, damit ihm die Sache klar werde (Wiederholte Heiterkeit); seitdem habe er sich aber von diesem Geschäft ferngehalten. (Bewegung.)

Abg. Traeger (frs. Ver.) tritt gegen das Gesetz ein.

Abg. Bachem (Ctr) legt, gegen den Abg. Singer polemisirend, nochmals seine bei der ersten Lesung ausgesprochene Ansicht von der Verderblichkeit des Getreideterminhandels dar.

Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung; deutsch-japanischer Handelsvertrag; Depotgesetz.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Gegenüber der Nachricht eines schlesischen Blattes, der Kaiser habe den großen Operationsplan für die im September stattfindenden Manöver selbst ausgearbeitet, weist die „Post" darauf hin, daß der Kaiser wohl den vom Generalstabschef vorgelegten Manöverplan prüft, ev. genehmigt, daß zur Ausarbeitung des Planes aber eingehendste Vorstudien an Ort und Stelle über die Terrainverhältnisse rc. erforderlich sind. Auch andere von kleinen schlesischen Blättern verbreitete Nachrichten über das Kaisermanöver seien mit großer Vorsicht aufzunehmen und endgültige Bestimmungen über die großen Herbstmanöver überhaupt noch nicht getroffen.

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung einem Ausschußantrage betr. die Abänderung des Zoll- und Salzsteuerverwaltungskostenetats für das Großherzogthum Baden die Zustimmung ertheilt. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen ein Antrag Preußens betr. Zulassung von Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit, die Entwürfe eines Gesetzes wegen Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1896/97 und einer Verordnung über die Kaution des Rendanten der Büreaukasse beim Reichsversicherungsamt, eine Vorlage betr. die Ausprägung von Kronen, sowie die Beschlüsse des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen zu dem Gesetzentwurf über die Wahlen der Mitglieder der Bezirksvertretungen und der Kreisvertretungen, zu der allgemeinen Rechnung über den elsaß-lothringischen Landeshaushalt für 1891/92 und zu der Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der elsaß-lothringischen Landesverwaltung für 1894/95. Von der vom Reichstagspräsidenten mitgetheilten Wahl eines Mitgliedes des Reichstags zur Reichsschuldenkommission wurde Kenntniß genommen, ferner über den wegen Besetzung einer Rathsstelle beim Reichsgericht dem Kaiser zu machenden Vorschlag und eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Die Budgetkommission des Reichstages lehnte bei der Berathung des Nachtragsetats 350 000 Mark Mk. für den Neubau einer Kaserne in Charlottenburg, sowie 300 000 für den Neubau einer Kaserne in Wiesbaden, ab.

— Wie die „Post" erfährt, wird das Armeeverordnungsblatt erst vom 1. Oktober ab in der Reichsdruckerei gedruckt. Später soll das Blatt in der Militärdruckerei gedruckt werden, wofür die erforderlichen Mittel im nächsten Etat eingestellt würden.

— Gegenüber der „Dolziel"-Meldung von der Ermordung des deutschen Instruktionsoffiziers Krause in Nanking erklärt jetzt auch die „Nordd. Ztg.", daß von amtlicher Seite hiervon nicht das Mindeste bekannt sei. Da die „Dolziel"-Meldungen an notorischer Unzuverlässigkeit krankten, werde wohl auch die erwähnte Meldung an Glaubwürdigkeit entbehren.

— Gouverneur von Wissmann beabsichtigt nach dem „Hamb. Corr." zunächst eine Schweizerreise zu machen. Er wird erst in einigen Wochen nach Berlin kommen, bis seine Gesundheit sich noch mehr als auf der Seefahrt gefestigt hat. Der Urlaub des Gouverneurs ist, wie verlautet, bis Ende August bemessen.

— Von einem empörender Falle englischer Anmaßung, der sich kürzlich am Schalter des hiesigen Haupttelegraphenamtes zutrug, berichtet die „Staatsbürger-Zeitung." Der Correspondent des Londoner „Daily Telegraph", Mr. J. L. Bashford, gab ein längeres Telegramm auf, bei dem er die Wortzahl bereits vermerkt hatte. Trotzdem begann der expedirende Beamte die Worte nachzuzählen, während ihn Mr. Bashford mit einer drohend klingenden Frage unterbrach. Als der Beamte indessen ruhig weiterzählte, schlug der Engländer ihn mit einem Bündel Depeschenformulare auf die Finger. Einem anderen Beamten, der dazwischentreten wollte, sagte er, in England würde er mit dem „Stock auf die Hände geschlagen haben." Zwei andere Personen wollte Mr. Bashford hinausweisen, als sie einen Vermittelungsversuch machten. Dagegen wurde er hinterher einem höheren Beamten gegenüber recht kleinlaut und erbot sich, 500 Mk. zu wohlthätigen Zwecken zu zahlen, wenn man die Sache nicht weiter verfolge. Da der beleidigte Beamte indessen unbedingt auf gerichtlicher Verfolgung bestand, hat nunmehr die Oberpostdirektion Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Heute schreibt die „Staatsb.-Ztg.", daß Mr. Bashford von dem Staatssekretär des Reichspostamts die Zurücknahme des Strafantrags erlangt habe. Es heißt da: „Mr. Bashford hat sich dieserhalb zweimal an Herrn v. Stephan gewendet. Zum ersten Male wurde er kurzerhand abgewiesen; als er seinen Versuch einige Tage später, nachdem er inzwischen noch an andere Thüren angeklopft hatte, wiederholte, wurde er liebenswürdig empfangen, und es wurde ein Uebereinkommen dahin getroffen, daß Mr. Bashford 100 Mk. an die Post-Unterstützungskasse zahlt, wogegen Herr v. Stephan sich verpflichtet, die Ober-Postdirektion zur Zurücknahme des Strafantrags anzuweisen."

— Im Strafverfahren gegen den amerikanischen Rennstallbesitzer Thomas Kneebs ist zum 4. Juli d. J. vorm 9 Uhr Termin zur Hauptverhandlung vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. anberaumt worden. Kneebs wurde, wie wir damals mittheilten, im Februar d. J. von derselben Strafkammer nach eingehender Beweisaufnahme für überführt erachtet, daß er sein berühmtes Rennpferd „Bethel" hier unter falscher Flagge hatte laufen lassen, indem er es als „Nelly Kneebs" anmeldete. Der zu neun Monaten Gefängniß Verurtheilte beharrte nach wie vor bei den Betheuerungen seiner Unschuld und seinen Vertheidigern, Rechtsanwalte Schneider und Dr. Sello gelang es auch, beim Reichsgericht die Revision durchzubringen. Jetzt haben neue Zeugenvernehmungen in Amerika stattgefunden. Den Vorsitz wird wieder Landgerichtsdirektor Dinse führen und die Anklagebehörde durch Staatsanwalt Kleine vertreten sein.

— Der verhaftete ehemalige Direktor der Rheinisch-Westfälischen Bank Hermann Friedmann, ein Vetter des Dr. Fritz Friedmann, wird in der im Juli stattfindenden letzten Schwurgerichtstagung vor den Gerichtsferien abgeurtheilt werden. Er ist am 8. Februar in Haft genommen worden und wird beschuldigt, außer Kraft gesetzte Aktien der Potsdamer Straßenbahn unter Beseitigung des betreffenden Bemerks verpfändet zu haben. Die Anklage gegen ihn wird nicht auf Urkundenfälschung, sondern auf Münzverbrechen lauten. In Frage kommen die §§ 146 bis 149 Str.-G.-B., die von der Verfälschung von Geld oder Veränderung verrufenen Geldes handeln. Nach § 149 werden dem Papiergelde gleich geachtet die auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen, Banknoten, Aktien rc., welche von dem Reich, einem Bundesstaate oder fremden Staate oder von einer zur Angabe solcher Papiere berechtigten Gemeinde, Korporation, Gesellschaft oder Privatperson ausgestellt sind. Die Vertheidigung führt Rechtsanwalt Dr. Sello.

— In Bremen hat eine Vereinigung Bremer Getreidehändler das Verbot des börsenmäßigen Getreideterminhandels mit Freuden begrüßt. Darauf hat der Abgeordnete für Bremen, Frese, bereits in der Sitzung am Freitag bemerkt, daß es sich hier nur handle um einen Zirkel reicher Bremischer Getreidehändler, welche hoffen, nach Erlaß dieses Verbots zur Ausbeutung von Produzenten und Consumenten um so leichter einen Ring bilden zu können.

Posen, 5. Juni. Das „Posener Tageblatt" veröffentlicht eine Zuschrift der hiesigen Regierung betreffend den Vorfall im Kreise Jarotschin, in welcher die Richtigkeit der Schilderung des Vorfalles nicht in Abrede gestellt wird. Dem Probst sei alsbald die Leitung des Religionsunterrichts entzogen und der Lehrer sei auf seinen eigenen Wunsch versetzt worden. Das erzbischöfliche Consistorium habe der Regierung mitgetheilt, daß der Probst auf eine andere Pfarre versetzt worden sei; auch dort sei ihm von Seiten der Regierung die Erlaubniß zur Ertheilung des Religionsunterrichts versagt worden.

Wiesbaden, 5. Juni. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf heute zum Besuche der Lohengrin-Aufführung im hiesigen Hoftheater ein und wird sich nach der Vorstellung nach Frankfurt a. M. begeben. — Der heute hier versammelte Preßausschuß der deutschen Eisenbahnverwaltungen erkannte dem „Rheinischen Curier" zufolge dem Oberbaurath Klose-Stuttgart den ersten Preis von 7500 Mk. und der Lokomotivfabrik Krauß in München den zweiten in Höhe von 3000 Mk. zu.

Leipzig, 5. Juni. In Sachen des Rechtsanwalts Ebstein, des Arztes und Redacteurs Bärwald und des Redacteurs Knorr, sämmtlich aus Berlin, welche vom Landgericht I Berlin am 26. Februar wegen Beleidigung des Kammergerichtes zu Geldstrafen verurtheilt wurden, verwarf das Reichsgericht die Revision Ebstein's und Knorr's, hob dagegen das Urtheil gegen Bärwald auf und verwies insoweit die Sache an die Vorinstanz zurück. Die Revision der Redacteure Krause und Krug vom „Kleinen Journal", welche am 28. März wegen Beleidigung des Staatsministers von Puttkammer, begangen durch einen Artikel über die Tischordnung zu Holtenau, zu je 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden waren, wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Bremen, 5. Juni. „Boesmann's telegraphisches Bureau" meldet: Der „Norddeutsche Lloyd" wird im Herbst dieses Jahres eine direkte Verbindung nach Galveston eröffnen. Die erste Expedition findet am 20. September durch den Dampfer „Halle", die zweite am 20. October durch den Dampfer „Crefeld" statt. Die Zwischendeckpreise betragen für Erwachsene 160 Mark, für Kinder von 1 bis 12 Jahren 80 Mark, für Kinder unter 1 Jahre 10 Mark.

Mannheim, 5. Juni. Der Strafrechtslehrer Professor ext. Dr. von Kirchenheim an der Universität Heidelberg wurde heute wegen Beleidigung des Oberamtsrichters Sautier und des Amtsgerichtes zu Mosbach, begangen durch eine Eingabe an den Präsidenten des hiesigen Landgerichtes, zu 400 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte eine mehrwöchige Haftstrafe beantragt.

Karlsruhe, 5. Juni. Der Großherzogliche Hof wird am Montag nach Baden-Baden übersiedeln. An demselben Tage wird auch der Großherzog von Oldenburg auf seiner Rückreise von Italien zum Besuche der großherzoglich-badischen Familie dort eintreffen.

Zwangsorganisation des Handwerks.

Die endliche Einbringung der Vorlage bezüglich der Zwangsorganisation des Handwerks beim preußischen Staatsministerium bringt die Erhebungen in Erinnerung, welche das Statistische Amt im vorigen Jahre über „Verhältnisse im Handwerk" angestellt hat. Wir haben s. Z. die Resultate dieser Erhebungen in allen wesentlichen Punkten mitgetheilt, so daß es unnöthig erscheint, die gesammten Erhebungsergebnisse nochmals wiederzugeben. Auf die Aufzählung der in dem Erhebungsgebiet vertretenen 98 Handwerke und Handwerksspezialitäten und die Darstellung der Häufigkeit des Vorkommens jedes einzelnen Handwerkes, die wir damals für überflüssig erachteten, dürften die Leser wohl auch heute gern verzichten. Wenn wir wiederholen, daß nach jener Enquete in den städtischen Bezirken des Erhebungsgebietes 23,3 Handwerksmeister und 43,5 Hülfspersonen, in den ländlichen Bezirken 28,3 Handwerksmeister und 23,9 Hülfspersonen auf 1000 Einwohner kommen, daß in den städtischen Bezirken 58,5 pCt. der Meister mit Personal arbeiten, in den ländlichen Bezirken nur 39,1 Prozent, daß endlich die Bildung von Berufsinnungen, sobald man über die Zahl 10 als Mindestmitgliederzahl für eine Innung hinausgeht, nicht nur bei der Beschränkung auf die personalbeschäftigenden Handwerksmeister, sondern auch bei der Heranziehung der ohne Personal arbeitenden Meister zur Innungsbildung, mit der Thatsache zu rechnen hat, daß die Mehrzahl der Handwerke, namentlich auf dem platten Lande, überhaupt nicht korporirt werden können, so haben wir das Wesentliche über die Ergebnisse der Enquete hinsichtlich der örtlichen Vertheilung der Handwerke mitgetheilt. Fügen wir hinzu, daß 96,8 pCt. aller von der Enquete ergriffenen Handwerksmeister sich als handwerksmäßig vorgebildet erwiesen, und daß 80,6 pCt. von diesen eine Lehrzeit von mehr als zwei Jahren durchgemacht haben, so ist die Quintessenz der „Erhebungen" wiederholt, soweit diese auf die Frage des Befähigungsnachweises Bezug hatten. Eine solche kurze Wiederholung der Ergebnisse der vorjährigen Erhebungen über die Verhältnisse im einheimischen Handwerk, mag nicht ohne Werth sein; eine eingehendere Wiederholung ist überflüssig. Als viel wichtiger erschien es, wenn Seitens der Regierung endlich die Resultate jener Studienreise, welche im Sommer v. J. Beamte des Reichsamts des Innern und des preußischen Handelsministeriums nach Oesterreich unternahmen zum Zwecke der Feststellung der Erfahrungen, die man mit der österreichischen Zunftgesetzgebung gemacht hat, veröffentlicht würden, wie es s. Z. zugesagt wurde. Dann würde man das Pendant zu dem Bilde haben, welches die Erhebungen über die einheimischen Handwerksverhältnisse bieten.

Gegen das Verbot des Detailreisens

bringen jetzt auch die „B. P. N." einen längeren Artikel, der darauf schließen läßt, daß die Regierung von der Verkehrtheit der vorgeschlagenen Maßnahme überzeugt ist. Durch das Verbot des Detailreisens würde gerade der Mittelstand, dessen Interessen man wahren will, geschädigt werden. Man meint, das seßhafte Gewerbe und der stehende kleine kaufmännische Betrieb würden von einer Einschränkung des Detailreisens Vortheile haben. Man irrt sich aber über die Einrichtungen, welche die betreffenden Betriebe schon vielfach längere Zeit haben einführen müssen. Dieselben arbeiten größtentheils schon jetzt mit Landkundschaft und diese Landkundschaft wird durch Detailreisende aufgesucht. Außerdem gehören doch gerade die Detailreisenden, denen das Leben durch die in Aussicht genommene Neuordnung erschwert werden würde, zum Mittelstande, den man schützen will. Würde also einerseits der in's Auge gefaßte Zweck nicht erreicht und dem Mittelstande nicht geholfen werden, so würde andererseits die einzige Wirkung die sein, daß das Detailreisen einen anderen Namen erhielte und der Detailreisende zum Hausirer herabgedrückt würde. Daß damit Unzufriedenheit in weitem Umfange hervorgerufen würde, wird man sich klar machen, wenn man bedenkt, daß Detailreisende und Hausirer sich wirthschaftlich sowie sozial durchaus nicht gleichstehen. Wenn den Reisenden nichts anderes übrig bleibt, werden sie sich auch den Wandergewerbeschein lösen und unter der neuen Flagge Geschäfte zu machen suchen. Jedoch ist nicht einzusehen, weshalb man eine Bestimmung treffen will, deren Wirkung gelähmt werden kann, und die schließlich keine weitere Folge haben wird, als daß Tausende von Menschen, die sich ihren Erwerb in redlicher Weise gesucht haben und suchen werden, ins Lager der Unzufriedenen gebracht werden. Diejenigen Elemente, welche man durch die Beschränkung des Detailreisens unterstützen zu können meint, werden bald merken, daß mit der neuen Bestimmung ihnen nicht geholfen ist, und deshalb mit anderen Forderungen hervortreten. In dieser Weise das Verkehrsleben hemmen zu wollen, ist völlig verkehrt.

Der Bund deutscher Frauenvereine

wendet sich in einem Protest gegen die Behandlung des Familienrechts im bürgerlichen Gesetzbuch und heißt es am Schlusse dieses Protestes: „Im Namen unseres Geschlechts protestiren wir nachdrücklich gegen die Geringschätzung, die in der Nichtbeachtung der einfachen Forderungen der Gerechtigkeit liegt, für die wir in unserer Petition eingetreten sind, und sprechen die Zuversicht aus, daß sich die deutschen Frauen in allen Theilen des Vaterlandes diesem Protest anschließen werden. Es gilt nicht nur das Interesse der Frauen, sondern das der Familie und damit der Gesammtheit des deutschen Volkes. Es gilt den anderen Nationen gegenüber, die längst eine Hebung der Stellung der Frau einer Hebung der Cultur überhaupt gleichachten, unserer nationalen Ehre!" Ferner beschloß der Bund, an die Professoren und Privatdozenten der Universitäten, an die Professoren und Schuldirektoren von Gewerbeschulen, sowie an die Leiter der höheren Erziehungsanstalten und endlich an die Aerzte ein Handschreiben zu richten, worin die Bitte ausgesprochen wird, den Einfluß dahin geltend zu machen, daß die jungen Leute von dem Wahn ablassen, ein keusches Leben schädige die Gesundheit.

Auch ward beschlossen, ein zweites Anschreiben an die Mütter zur besseren Wahrung der Sittlichkeit und Mäßigkeit ihrer Söhne zu erlassen beziehungsweise zu veröffentlichen. Endlich soll an den Minister des Innern der Wunsch gerichtet werden, in den größeren Städten gebildete Polizei-Matronen anzustellen, um bei Untersuchungen 2c. in besonderen Fällen mitzuwirken.

Das Vereinsrecht.

Ob Herr v. Köller oder sonst ein weiser Herr für das Einschreiten gegen die sozialdemokratische Organisation verantwortlich gemacht werden muß, sicher ist, daß dieses Einschreiten kein Meisterstreich war. Denn gleichviel ob es gesetzlich gerechtfertigt werden kann oder nicht, immer war das Einschreiten verfehlt. Man ist gegen die Sozialdemokratie eingeschritten, weil sie sich ein Vergehen gegen die Vereinsgesetze hat zu Schulden kommen lassen, das in noch höherem Maße die anderen Parteien durchweg auch sich haben zu Schulden kommen lassen, weil dieses Vergehen bei den heutigen politischen und Verkehrsverhältnissen in Wirklichkeit gar nicht vermieden werden kann. Die Regierung hat nun, indem sie nur gegen die sozialdemokratische und nicht auch gegen die anderen politischen Parteien vorging, den Schein geschäftiger Parteilichkeit auf sich geladen. Sie muß consequenter Weise auch gegen die anderen Parteien so vorgehen, und Abg. Bebel konnte, ohne sich der Gefahr der Verachtung, die sonst Denunzianten zu Theil wird, auszusetzen, im Reichstag nämlich drohen, er werde die anderen Parteien bei der Staatsanwaltschaft denunziren wegen desselben Vergehens gegen das Vereinsgesetz, wegen dessen eine größere Anzahl Sozialdemokraten jüngst zu freilich nur geringen Strafen verurtheilt worden sind.

Wird nun die Regierung gezwungen, gegen die anderen Parteien auch vorzugehen oder werden diese Parteien gezwungen, ihre Organisation aufzuheben, dann hat Herr v. Köller oder wer sonst durch jenen Meisterstreich der Sozialdemokratie den allergrößten — Dienst erwiesen. Denn die Sozialdemokratie kann am leichtesten die Organisation entbehren, die durch jenes Vorgehen zertrümmert werden sollte. Die kleine Mauserung hat sich im Handumdrehen bereits vollzogen. Anders steht es mit den anderen politischen Parteien, die nicht in der Lage sind, wie die Sozialdemokraten eine ohne Verbindung der Vereine unter einander die Agitation von Haus zu Haus, von Fabrik zu Fabrik durch Stadt, Land und Reich zu tragen. Allenfalls die conservative Partei kann es noch, die in den Landräthen ihre wohl disciplinirten Agitatoren hat, welche getrennt marschiren und doch auch ohne Vereinsorganisation auf dasselbe Ziel lossteuern können.

Aber d.ß ist es ja gerade, was die Regierung wünscht: die Stärkung der conservativen auf Kosten der anderen politischen Parteien. Wenn nur diese Rechnung nicht ohne den Wirth gemacht wäre. Außer der conservativen und noch weit besser als diese kann auch die sozialdemokratische Partei der organisatorischen Verbindung ihrer verschiedenen Vereinigungen verzichten. Wenn sich also nur sozialdemokratische und reaktionäre Agitatoren gegenüberstehen, dann unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die ersteren bis zu sehr hohen Schichten hinauf im Vortheil sein werden. Denn es ist gewiß, daß die sozialdemokratische Partei viele bürgerliche Wähler gewinnt, während die Conservativen von diesen nichts wissen wollen. Was aber die sozialdemokratischen Ziele betrifft, so sind sie so vernunft- und naturwidrig, daß die sozialdemokratischen Führer vermuthlich selbst sie in die Ferne rücken müssen, wenn sie ihnen wider Erwarten in erreichbare Nähe kommen sollten. Es würde sich also für die anderen Parteien um die Frage handeln, ob sie die sichere Reaktion der freilich unangenehmen und rücksichtslosen, auch nicht ganz ungefährlichen sozialdemokratischen Gesellschaft vorziehen sollen oder nicht. Wir glauben, die Mehrheit wird sich entweder ganz vom Kampfplatze zurückziehen, oder der Reaktion nicht den Vorzug geben. In diesem Falle hätte die Regierung einen verzweifelten Kampf zu führen mit der quantitativ und qualitativ verstärkten Sozialdemokratie, der zwar nicht zum Zukunftsstaat, aber doch in recht bedenkliche Situationen führen könnte.

Diesem Dilemma kann die Regierung auf die einfachste Weise aus dem Wege gehen, indem sie als zu Recht bestehend anerkennt, was Jahrzehnte zu Unrecht bestanden hat, ohne daß das Vaterland dadurch Schaden erlitten, wenn man es auch nur bis kurz vor Herrn v. Köllers Abgang bemerkt hätte; kann sie aus dem Wege gehen, indem sie den Beschlüssen zustimmt, die der Reichstag vor einigen Tagen mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität gefaßt hat, wenigstens aber den Beschluß, nach welchem die Verbindung der Parteien unter einander gestattet sein soll.

Aus den Provinzen.

Danzig, 5. Juni. Das Offizierkorps des 128. Inf.-Regts. hat dem nach Brandenburg a. H. als Regimentskommandeur versetzten bisherigen Oberstlieutenant von Platen als Erinnerungsgabe einen kostbaren silbernen, innen vergoldeten Pokal gewidmet. — Die Herbstübungsflotte trifft in der zweiten Augustwoche unter dem Kommando des Admirals Knorr in Neufahrwasser ein.

Marienburg, 5. Juni. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Stadtverordneten die Bewilligung von 200 Mk. als städtischen Beitrag für das hierselbst stattfindende Gausängerfest vorzuschlagen.

∞ **Schöneck,** 5. Juni. Weil in letzter Zeit die hiesigen Fleischer vorschriftsmäßige Schlachtstätten gebaut haben, so ist wiederum der Bau eines Schlachthauses abgelehnt. — Als Krankenhaus wird das an der Bahnhofsstraße gelegene Klein'sche Grundstück benutzt werden. — Die hiesige Schmiedefachschule, die im Februar d. J. mit 12 Lehrlingen eröffnet wurde, zählt jetzt bereits 21 Schüler. — Trotz des prächtigen Wetters war der Verkehr an dem hier in dieser Woche stattgehabten Vieh- und Jahrmarkt nur mäßig. Fettschweine wurden nicht über 30 Mark der Centner bezahlt. Ferkel waren verhältnißmäßig theuer. — Am Sonntag fand im Garten des Herrn Trick-Lienfitz die Einweihung der neuen Kegelbahn statt. Viele Stargarder und Schönecker nahmen an dem Preisschieben theil. — Die Grundsteinlegung der evangel. Kirche in Neu-Barkoschin soll am 17. Juni stattfinden. — Eine unscheinbare, von uralten Linden eingesäumte katholische Kirche befindet sich in Locken. Zur Zeit wird in derselben nur einmal monatlich eine Andacht abgehalten. Vor 400 Jahren bildete Locken, jetzt eine Filiale von Gartschau, eine selbstständige Parochiale unter dem Namen Thomaswalde. Wahrscheinlich ist letzterer Name von einem Besitzer des Gutes in Locken umgewandelt. In der Kirche befinden sich nämlich vor dem Hochaltar zwei Steinplatten mit noch ziemlich leserlicher lateinischer Schrift, die die Gräber des Edlen Johann Lock von Igeln und der Edlen Catharina Lock, gestorben 1562, bedecken.

Thorn, 5. Juni. Der Tod eines Landwehrmannes, der vorgestern nach der Rückkehr von einer Felddienstübung auf dem Lissomitzer Platze zusammenbrach, ist, wie der „Th. Ostd. Z." von kompetenter Seite mitgetheilt wird, entgegen den Meldungen zweier andrer hiesiger Blätter nicht infolge Strapazen erfolgt. Der Verstorbene war ein obdachloser, dem Trunke ergebener Mann, der nicht den geringsten Strapazen gewachsen war. Auch hinterläßt derselbe keine Familie.

Marienwerder, 5. Juni. Die Verletzungen, welche der überfahrene Zimmergeselle Sulewski aus Dirschau vorgestern auf dem hiesigen Bahnhofe erlitten hat, sind leider derart gewesen, daß gestern im städtischen Krankenhause der beschädigte Fuß bis über dem Knöchel hat abgenommen werden müssen.

Culmsee, 4. Juni. Als Bauplatz für die neue Gasanstalt ist ein an der Thorner Chaussee liegender, der Stadt-Commune gehöriger Garten in Aussicht genommen worden, dessen Nutznießung bisher dem Hauptlehrer an der evangelischen Schule, Nawrotzki, zustand. Die Gasanstalt wird nicht, wie bisher angenommen, am 15. September, sondern erst am 1. October cr. in Betrieb gesetzt werden. Die gesammten Baukosten stellen sich auf 120.000 Mk. Die Genehmigung zur Aufnahme der Anleihe seitens des Bezirksausschusses ist bereits erfolgt.

Schneidemühl, 3. Juni. Traurige Erfahrungen machte hier gestern eine Schauspielergesellschaft von 16 Mitgliedern mit ihrem Director. Dieser reiste mit seiner Gesellschaft von Thorn nach Berlin; er hatte aber nur Billets bis Schneidemühl gelöst und verschwand hier. Die Leute waren vollständig mittellos und wandten sich vergeblich an die hiesige Polizei um Reisegeld. Die Schauspieler sandten darauf eine Depesche an einen Bühnenverein in Berlin, der dann per Depesche das Reisegeld sandte. In der Nacht setzte die Gesellschaft die Reise fort.

Inowrazlaw, 3. Juni. Der „Kujaw. Bote" berichtet: Wegen dringenden Verdachts, sich gegen § 176,3 des Str.-G.-B. vergangen zu haben, wurde der Lieutenannt F. vom Infanterie-Regiment Nr. 140 verhaftet. Da man aber Zweifel an seiner geistigen Verfassung hegt, ist er vorläufig im Lazareth untergebracht, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

Pr. Mark, 5. Juni. Die Bezirksschau in Pr. Mark hatte eine Einnahme von 2143,45 Mk. und eine Ausgabe von 1737,77 Mk.

Allenstein, 5. Juni. Hier wird am Montag den 8. Juni der diesjährige Provinzialverbandstag sämmtlicher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen der Provinz Ostpreußen unter der Leitung des Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Herrn Albert-Knoblauch Königsberg, abgehalten werden. Zu demselben sind zahlreiche Delegirte der einzelnen ostpreußischen Innungen angemeldet.

□ **Mohrungen,** 5. Juni. Nach dem Bericht des Kreisausschusses über den Geschäftsgang der hiesigen Kreissparkasse betrugen die Einnahmen vom 1. April 1895 bis ultimo März 1896 und zwar: Einlagen 210 072,53 Mk., Zinsen für Darlehen 41 751,13 Mk., zurückgezahlte Darlehen 106 210 Mk., Quittungsbücher 23 Mk. Insgemein 10 802 Mk., Bestand aus dem Vorjahre 37 402,89 Mk.; die Ausgaben für zurückgezahlte Einlagen 253 444,10 Mk., Zinsen für Einlagen 32 131,28 Mk., ausgeliehene Capitalien 101 007 Mk. Der Reingewinn bezifferte sich für das Geschäftsjahr auf 4243,89 Mk., dazu der Reingewinn der Vorjahre 39 115,74 Mk., sodaß ein Reservefonds von 43 359,13 Mark vorhanden ist.

Königsberg, 5. Juni. Der langjährige Bibliothekar und Vorstandsmitglied des Gabelsberger Stenographen-Centralvereins für Ost- und Westpreußen, Herr Mittelschullehrer Bleiweiß, ist am 2. d. M. verstorben. Bis zur Neuwahl wird der Vorsitzende des genannten Vereins, Herr Rektor Ad. Küßner, den Verkehr mit der Vereinsbibliothek nach den Provinzen vermitteln.

Stallupönen, 4. Juni. Nachdem die meisten der von Hagelschlag betroffenen Besitzer unseres Kreises die zerstörten Roggenfelder haben mähen müssen lassen, sind die Spuren dieser Heimsuchung meistens verwischt, weil jetzt schon Gerste auf diesen Flächen wuchert. Die Versicherungsbeamten haben augenblicklich sehr viel zu thun, weil sie jedem Wunsche ihrer Versicherten gerecht werden sollen. Nach den letzten Niederschlägen haben die Wintersaaten sich recht kräftig entwickelt, so daß doch noch auf eine gute Ernte zu hoffen sein wird. Die Sommerung schießt ebenfalls recht üppig empor.

Goldap, 5. Juni. Ueber den bereits gestern telegraphisch gemeldeten großen Brand in Matznorkehmen an der russischen Grenze liegen folgende nähere Mittheilungen vor: In der Nacht zum 3. d. Mts. ist ein großer Theil der im Kirchspiel Dubeningken gelegenen Ortschaft Matznorkehmen durch Feuer zerstört worden. Dasselbe soll durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes entstanden sein. Im ganzen sind vier Bauern- und zwei Käthnergehöfte — zusammen 6 Wohnhäuser und 10 Wirthschaftsgebäude — mit dem gesammten Mobiliar und Inventarium eingeäschert worden. Das lebende Inventarium konnte, mit Ausnahme von einer Kuh und diversem Geflügel, gerettet werden. Sämmtliche Besitzer erleiden einen bedeutenden Schaden, da die meisten Baulichkeiten nur sehr mäßig, die vernichtete Habe aber garnicht gegen Feuersgefahr versichert gewesen sind. — Folgende weitere Einzelheiten melden die „Ostd. Grenzboten": Dienstag Abend etwa um 7 Uhr brach auf dem Gehöft des Besitzers Konrad-Matznorkehmen ein Feuer aus, daß sich mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbarhöfe verbreitete und in kurzer Zeit sechzehn Gebäude in Asche legte. Konrad befand sich zur Zeit des Ausbruches mit seinen Leuten in ziemlicher Entfernung auf dem Felde, weshalb ihm sämmtliche Wirthschafts- und Hausgeräthe, Maschinen, Wagen, ein Füllen, zwei Kälber, Schweine, Geflügel 2c. ein Raub der Flammen werden konnten. Ja, nicht einmal die nothdürftigsten Kleidungsstücke konnten gerettet werden! Ebenso traurig, ja beinahe noch schlechter, erging es den Besitzern Didzun, Matschulat und Walter, von denen der erstere ganz abwesend und der zweite auch außerhalb seines Gehöftes beschäftigt war. Didzun ist die ganze Ortskasse nebst mehreren 100 Mk. baar Geld mitverbrannt. Nur dem Umstande, daß 24 etwa $1\frac{1}{2}$ Kilometer entfernt stationirte russische Grenzsoldaten unter Führung eines umsichtigen Capitäns die Grenze überschritten und mit aller Energie hilfreiche Hand anlegten, ist es zu danken, daß nicht das ganze Dorf, sowie auch Menschenleben dem verheerenden Elemente zur Beute fielen. Der russische Capitän, die gefahrvolle Situation auf den ersten Blick erkennend, nahm sofort die Oberleitung der Löschthätigkeit, sowie das Retten der gefährdeten Gebäude und Sachen in die Hand. Die Soldaten stürzten sich denn auch mit der größten Todesverachtung in die brennenden Häuser. Aus dem einen Hause retteten sie eine schwer krank liegende Wöchnerin, deren Ehemann ferne weilte. Selbst, als das betreffende Haus dem Zusammenbrechen nahe war, stürzte sich ein Russe ins brennende Gebäude, um den vermißten Säugling, wenn auch nicht unversehrt, so doch lebend, dem sichern Feuertode zu entreißen, während andere Soldaten die Dächer der umliegenden Gebäude besetzt hatten und durch tüchtiges Wassergießen dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt geboten. Erst Mittwoch gelang es, das Feuer vollständig zu löschen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 6. Juni 1896.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 7. Juni: Veränderlich, mäßig warm; für Montag, den 8. Juni: Vielfach heiter, ziemlich warm, meist trocken.

Personalien. Der Regierungsassessor v. Hohenhorst in Köslin ist zum zweiten Mitgliede des Bezirksausschusses zu Köslin auf Lebenszeit und der Regierungsassessor Schimmelpfennig daselbst zum Stellvertreter des zweiten ernannten Mitgliedes dieser Behörde auf die Dauer seines dortigen Hauptamtes ernannt worden.

Dem Eisenbahndirektor Reichmann in Königsberg ist die Stelle eines Mitgliedes der Königlichen Eisenbahndirektion daselbst verliehen worden.

Dem Wasserbauinspektor Koch in Oppeln ist nach Königsberg versetzt, um bei den Entwurfsarbeiten zum Bau des Masurischen Schiffsahrtskanals beschäftigt zu werden.

Der Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Pritzel, Vorstand der Betriebsinspektion 1 in Insterburg ist zum Eisenbahndirektor mit dem Range der Räthe 4. Klasse ernannt worden.

Dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen Dr. Lexis ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

Dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität Königsberg Dr. Salkowski ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen worden.

Die Rechtskandidaten Eberhard von Kries aus Smarzewo und Hermann Wolff aus Lissau sind zu Referendarien ernannt worden und Ersterer dem Amtsgerichte zu Neuenburg, Letzterer dem Amtsgerichte zu Tuchel zur Beschäftigung überwiesen.

Es sind versetzt worden der Stations-Kontroleur, Steuer-Inspektor Kehrl aus Stuttgart als Ober-Zoll-Inspektor nach Thorn, der Haupt-Steueramts-Kontrolleur Krausche aus Oppeln als Ober-Grenz-Kontrolleur für den Zollabfertigungs-Dienst nach Thorn, der Steuer-Aufseher Barnick aus Posen als Ober-Kontroll-Assistent nach Dt. Krone, der Steuer-Aufseher Großer aus Flatow als Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn, der Grenzaufseher Matuschek aus Neufahrwasser als Steuer-Aufseher nach Flatow, der Grenz-Aufseher Badtke aus Schilno nach Mokrylaß und der Hauptamtsdiener Zakrzewski aus Danzig nach Konitz.

Stadtverordneten-Sitzung vom 5. Juni. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Herr Vorsitzende Mittheilung von der Beurlaubung des Herrn Stadtv. Dr. Nagel bis zur Beendigung der großen Ferien und bringt ein Dankschreiben betreffs einer zugebilligten Alterszulage zur Kenntniß der Versammlung. Punkt 1 der Tagesordnung: Verwerthung des ehemaligen Schulgebäudes am Friedrich Wilhelm-Platz veranlaßt eine eingehende Erörterung. Magistrat hat vorgeschlagen, das Gebäude mit einem Kostenaufwande von 8500 bis 10 000 Mk. gründlich zu renoviren und dann in rationeller Weise zu vermiethen, von einem Verkauf des Gebäudes aber abzusehen, da dasselbe infolge seiner unmittelbaren Lage am Rathhause späterhin für Gemeindezwecke von großem Werth sein dürfte. — Die Abtheilung wendet sich gegen den Magistratsvorschlag, insoweit es sich um eine Renovation des Gebäudes handelt. Die Besichtigung desselben und das Gutachten der dabei zugegen gewesenen Sachkundigen habe ergeben, daß eine durchgreifende Reparatur an dem Hause überhaupt nicht mehr lohnend erscheint und man habe es in großer Mehrheit für rationeller gehalten, das Haus je eher je lieber zu verkaufen. An der sehr eingehenden Debatte betheiligen sich namentlich die Herren Oberbürgermeister Elditt, Stadtbaurath Lehmann, welche die Vorlage des Magistrats befürworten, Stadtv. Meißner, Battré und Referent Herr Terletzki, welche dieselbe bekämpfen. Die Versammlung beschließt mit Majorität: a) die Vorlage des Magistrats betr. Renovation des Gebäudes mit einem Kostenaufwande von ca. 10000 Mk. abzulehnen, b) den Magistrat zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob ein Verkauf des Hauses nicht rathsamer erscheine. — Die Kämmereibaurechnuug pro 1894/95 wird entlastet. — In die Commission zur Prüfung der Angelegenheit betr. die Abgabe von Kraft der Elektrizitätsgesellschaft Union zum Motorbetrieb werden statt der verhinderten Herren Stadtv. Siebert, Wiedwald und Sudermann die Herren Stadtverordneten Neike, Kühnapiel und Depmeyer gewählt und gehören nunmehr zu der qu. Commission außer den letztgenannten Herren noch die Herren Horn und Meißner. — Zur Anbringung von Jalousien (Holzjalousien mit Stahlbänder und Rollsystem) an den nach Süden gelegenen Seite des Rathhauses (nur Hofseite) werden 340 Mk. bewilligt. — Die Vorlage betr. die Straßenherstellungskosten und Baugenehmigungsgesuch auf dem Neustädterfeld wird vertagt. — Angemeldet wird die Wahl eines Vorstehers der zweiten Mädchenschule. Das Amt verwaltete bisher Herr Bankdirektor Reiß. — Ferner wird die Wahl eines Vorstehers der III. Mädchenschule angemeldet. — Die Versammlung bewilligt die Vertretungskosten für den erkrankten Lehrer Borowski an der Altstädt. Knabenschule mit 60 Mk. pro Monat, ebenso die Kosten für Vertretung des wegen Erkrankung bis zum 1. Juli cr. beurlaubten Lehrers Badtke von der I. Knabenschule. — Angemeldet wird die Wahl eines Vorstandsmitgliedes der Armenkasse. — Es werden Unterstützungen bewilligt: der Wittwe Blech 75 Mk. pro Jahr, der Marie Arndt eine Gabe aus dem Heil. Geisthospital. — Die Errichtung eines Försteretablissements in Grunauerwüsten veranlaßt eine lange und eingehende Erörterung. Die Abstimmung ergiebt folgenden Beschluß der Versammlung. Genehmigt wird der Ankauf der Parzelle in Grunauerwüsten in einer Größe von 32 Morgen zum Preise von 190 Mk. pro Morgen behufs Anlegung eines Förstereietablissements. Dem Verkäufer der Parzelle wird zur Bedingung gemacht, daß er den Förstereibeamten einen Fußsteig über sein Land gestattet, damit dieselben nach Damerauerwüsten 2c. gelangen können. Die Art der Erbauung des Etablissements (ob mit, ob ohne Gastwirthschaft) bleibt einer spätern Beschlußfassung, nachdem der Magistrat entsprechende Vorlagen gemacht haben wird, vorbehalten. — Von einem Rundschreiben des Herrenhauses bezüglich des Entwurfes eines Gesetzes betreffend das Diensteinkommen der Lehrer an den Volksschulen nimmt die Versammlung Kenntniß. — Ferner gelangt zur Kenntnißnahme die ministerielle Genehmigung der von der Stadtvertretung in Betreff der Aufbringung der Communalsteuer pro 1896/97 gefaßten Beschlüsse. — Genehmigt werden Verpachtungen eines Theiles des ehemaligen Magazingrundstückes und der Jagd auf dem Herren- und Bürgerpfeil. — Der Magistrat theilt mit, daß die Entschädigungssumme für den der Stadt durch den Brand des Schleusenmeister-Etablissements an der Kraffohlschleuse erwachsenen Schaden 10.120 Mark beträgt. — Bezüglich des Neubaues wird eine Vorlage vorbehalten. — Das Gesuch eines städtischen Beamten (Bureauassistenten) auf Abkürzung der Probezeit von 6 auf 5 Monate wird genehmigt. — Die Rechnung der Stadtkriegsschuldenkasse pro 1895 gelangt zur Kenntnißnahme der Versammlung und wird genehmigt. — Geheime Sitzung.

Vocal- und Instrumental-Concert. Auf das morgen Nachmittag in Bellevue stattfindende Concert der vereinigten Gesangvereine „Sängerverein Liederfreunde-Danzig" und „Liederhain-Elbing" sei an dieser Stelle noch besonders aufmerksam gemacht. Hoffentlich wird das Unternehmen von schönem Wetter begünstigt.

Gewerbeverein. Wir machen die Mitglieder des Gewerbevereins auf die in heutiger Nummer unseres Blattes veröffentlichte Anzeige aufmerksam, wonach am Montag im Garten des Wehser'schen Restaurants, Koenigsbergerstraße, eine Sommersitzung des Gewerbevereins stattfindet. Auf der Tagesordnung steht u. A. Beschlußfassung über einen Ausflug des Vereins, die Haffuferbahn, Erweiterung der Straßenbahn 2c.

Der Krieger- und Militärverein Plohnen feiert am 12 Juli cr. das Fest der Fahnenweihe. Die von der Bonner Fahnenfabrik gelieferte Fahne ist bereits eingetroffen. Material und Ausführung sind vorzüglich. Eingeladen sind die Krieger- und Militärvereine: Elbing, Baumgart, Jungfer, Lenzen, Neukirch Niederung, Pomehrendorf, Trunz, Succase, Tolkemit, Pr. Holland, Reichenbach, Rückforth, Altfelde und die beiden Marienburger Vereine.

Der „landwirthschaftliche Verein Plohnen" wird am 15. d. M. eine Dampferfahrt nach Cadinen und Kahlberg veranstalten.

Die Sommersitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Bezirke Danzig, Königsberg und Bromberg findet, wie bereits früher erwähnt, am 30. Juni statt. U. A. wird der Antrag Kreiß und Genossen auf Herabsetzung des Eisenbahntarifs für schlesische Kohlen nach den Ostseehäfen berathen werden. Auf eine Annahme des Antrages ist kaum zu rechnen, da die zur Berathung hierüber am 28. Mai in Elbing zusammengewesene Kommission die Annahme nicht empfohlen hat. Das Hauptbedenken hat darin bestanden, daß man eine sehr empfindliche Schädigung der Ostsee-Handelsplätze befürchtet, und zwar insofern, als dann die voraussichtlich stark anschwellende Kohlenanfuhr aus Schlesien den überseeischen Kohlenhandel und damit die Haupteinnahme der Ostseerhedereien stark beeinträchtigen würde.

Westpreußischer Provinzial-Verein für innere Mission. Unter zahlreicher Betheiligung von Geistlichen und Laien fand in Flatow am 3. und 4. Juni das 21. Jahresfest des westpr. Provinzialvereins für innere Mission statt. Den Vorsitz führte Herr Consistorialpräsident Meyer aus Danzig, außerdem waren u. a. anwesend die Herren Oberpräsident Dr. v. Goßler, Regierungspräsident v. Horn, Generalsuperintendent Braun, Consistorialrath Wewers, der Vertreter des Centralausschusses für innere Mission Pastor Fritsch-Berlin, der Provinzial-Synodalvertreter für innere Mission Pfarrer Ebel-Graudenz. Die Festtheilnehmer versammelten sich am 3. Juni, $4\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags, im Pfarrhause, von wo aus sie in festlichem Zuge sich zur Kirche begaben. Herr Superintendent Syring hielt die Liturgie ab, die Festpredigt hielt Herr Generalsuperintendent Braun aus Königsberg. Aus dem Arbeitsbericht des Vereins theilen wir Folgendes mit. Die am 1. Oktober v. J. eröffnete evangelische Vereinsbuchhandlung zu Danzig in der Hundegasse hatte im Laufe der letzten 8 Monate an Colportageartikeln für 2336 Mk. abgesetzt. An Agenturen 1487 Mk., an verschiedene Kunden 2112 Mark, an Ladenlösungen 3745 Mk., im Ganzen für 9381 Mk. gelöst. Von dem evangelischen Gemeindeboten in Westpreußen, „Dem Nachbar", wurden 2624 Exemplare durch den Provinzialverein vertrieben, ebenso viel Exemplare wurden in Westpreußen von dem Verleger direct bezogen. — Am 4. Juni, 8 Uhr Morgens, fand eine Besichtigung des Flatower Rettungshauses statt, welches gegenwärtig 31 Mädchen beherbergt. Die Generalversammlung nahm um 9 Uhr ihren Anfang. Sie wurde mit Gesang und mit einem vom Herrn Pfarrer Ebel-Graudenz gesprochenen Gebet eröffnet. Auf die Eröffnungsansprache des Herrn Vorsitzenden Consistorialpräsidenten Meyer-Danzig folgten die Begrüßungsansprachen der Herren Bürgermeister Löhrke, Superintendenten Syring und des Centralausschusses für innere Mission Pastor Fritsch-Berlin, denen der Vorsitzende antwortete. Aus dem darauf abgestatteten Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein den Antrag auf Gewährung der Corporationsrechte gestellt hat. Besonderes Interesse hat der Verein dem neugegründeten Krankenhause in Bischofswerder gewidmet. Von den insgesammt erforderlichen 40,000 Mk. ist ungefähr die Hälfte aufgebracht worden. Einen neuen Zweig der inneren Mission hat der Vorstand durch seine Fürsorge für die Seeleute in die Hand genommen. Der Kassenbericht ergab in Einnahme 14 389 Mk., in Ausgabe 6881 Mk. 6000 Mk. wurden kapitalisirt. Nach Beendigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach Herr Strafanstalts-Direktor Ziehm-Graudenz über das Thema: „Welche Organisation empfiehlt sich, um die Fürsorge für die Gefangenen und deren Familien sowohl in einzelnen Vereinen, als auch im Zusammenschluß von mehreren Vereinen praktisch zu gestalten. In welcher Weise ist diese Organisation nach den Verhältnissen der Provinz Westpreußen anzustreben und durchführbar." Daran schloß sich ein zweites Referat des Pastors Winkelmann-Quakenbrück. An der Discussion betheiligten sich die Herren Oberpräsident v. Goßler, Erster Staatsanwalt Pinnoff-Konitz, Pastor Graßhof-Strafanstalt Mewe, Consistorialrath Wewers. Mit einem Gebete des Herrn Superintendenten Syring wurde die Versammlung beschlossen. Bei dem sich anschließenden Festmahl in

Grundemanns Hotel brachte Herr Consistorialpräsident Meyer das Hoch auf den Kaiser aus. (Danz. Ztg.)

Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen. In seiner Schlußsitzung bewilligte der Provinzial-Ausschuß u. A. nachstehende Beihülfen, über die schon gestern zu berichten wir aus Raummangel unterließen. Es sind bewilligt worden: der Obstverwerthungsgenossenschaft in Elbing zur Durchführung des Genossenschafts-Unternehmens eine einmalige Beihilfe von 5000 Mk.; der Wassergenossenschaft Brust-Klarheim zu den Kosten für Ergänzungsarbeiten an ihrer Entwässerungsanlage eine Beihilfe von 10 000 Mk. Ferner wurden zur Förderung von Meliorationen in der Provinz Westpreußen in den Etat pro 1896/97 54 000 Mk. eingestellt, aus welchem Fonds u. A. erhalten sollen: der Entwässerungsverband Reimerswalde, Kreis Marienburg, 2000 Mk., der Rückstaudeichverband der Pieckler Niederung, Kreis Marienburg, 7000 Mk., der Entwässerungsverband Bollwerkswiesen, Kreis Elbing, 800 Mk., der Entwässerungsverband Ellerwald, Kreis Elbing, 1000 Mk., die Ent- und Bewässerungsgenossenschaft Gr. Michelau, Kr. Elbing, 300 Mk., der in Bildung begriffene Deichverband Zeyersvorderkampe, Kreis Elbing, 1000 Mk. Zum Umbau der Thienebrücke bei Rückfort in eine Zugbrücke bewilligte der Ausschuß 2000 Mk. Bezüglich der Prämiirung neuer Kreischausseebauten wurde beschlossen, in eine Prüfung solcher Prämienanträge unter der Bedingung einzutreten, daß die Festsetzung der Prämien der künftigen Beschlußfassung nach Maßgabe der in Aussicht genommenen Aenderung des Reglements zur Herabsetzung der Prämien vorbehalten bleibt und daß der Provinziallandtag zur Bewilligung von Prämien für Kreischausseebauten weitere Mittel durch den Etat zur Verfügung stellt. Die Beschlußfassung über die bereits jetzt vorliegenden Anträge der Kreise Dirschau und Schlochau wurde jedoch vertagt. Ferner beschloß der Provinzial-Ausschuß, unter Vorbehalt des in § 5 des Statuts vorgesehenen jederzeitigen Austritts dem Verein Palästra-Albertina in Königsberg mit einem Jahresbeitrage von 300 Mk. als corporatives Mitglied beizutreten. An Stelle des verstorbenen Herrn Landschaftsdirektors Albrecht wurde als stellvertretendes Mitglied der Commission für die westpreußische Provinzial-Hilfskasse für den Rest der Wahlperiode 1895/1900 Herr Rittergutsbesitzer von Rümker-Koloschken gewählt.

Ministerial-Erlaß. Im Falle der Weigerung von Kandidaten des höheren Schulamts, einer Einberufung zu einer kommissarischen Beschäftigung durch das Provinzial-Schulkollegium Folge zu leisten, galt bisher die Vorschrift, daß in der Regel eine fernere Einberufung zu einer derartigen Beschäftigung erst wieder auf Antrag des Kandidaten eintreten solle. Die in solchen Fällen nicht selten hervorgetretenen Unzuträglichkeiten haben nunmehr den Kultusminister veranlaßt, zu bestimmen, daß bezüglich der Ablehnung einer vom Provinzial-Schulkollegium angebotenen, nicht unter drei Monaten dauernden kommissarischen Beschäftigung, mit der eine Remuneration von mindestens 125 Mark monatlich verbunden ist, in Zukunft die gleiche Maßregel Platz greifen soll, die bei Ablehnung einer definitiven Anstellung angedroht ist. Danach wird der betreffende Kandidat durch Beschluß des Provinzial-Schulkollegiums in seiner Anciennetät um ein halbes Jahr zurückgesetzt; im Wiederholungsfalle kann er mit Genehmigung des Ministers von der Anciennetätsliste gestrichen werden. Vorausgesetzt wird dabei, daß die von dem Kandidaten geltend gemachten Gründe der Weigerung von dem Provinzial-Schulkollegium nicht als berechtigt anerkannt worden sind. Ob die angebotene Beschäftigung an einer staatlichen oder an einer nichtstaatlichen Anstalt stattfinden sollte, macht keinen Unterschied.

Die diesjährige Kavallerie-Uebungsreise beim 17. Armeekorps von Offizieren der demselben angehörenden Kavallerie-Regimenter findet vom 7. bis 15. Juli statt. Sie beginnt in Strasburg und wird in Riesenburg beendet werden. Mit der Leitung derselben ist der Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, Oberstlieutenant Mackensen, Flügeladjutant des Kaisers, beauftragt worden.

Bekanntmachung des kgl. Landrathamtes. Die Kreiskommunalkasse ist nicht mehr als Nebenkasse mit der Königlichen Kreiskasse verbunden. Der Geschäftsraum der Letzeren befindet sich Burgstraße Nro. 14 hierselbst, während die Kreiskommunalkasse jetzt im Kreishause, Holländerstraße Nro. 26 hierselbst verwaltet wird. Bei den für die Kreiskommunalkasse bestimmten Postsendungen jeder Art bedarf es der Adressirung: „An die Kreiskommunalkasse in Elbing."

Von der Bahn. Daß das Reisen im Eisenbahnwagen bei der drückenden Hitze lästig und fast unerträglich ist, dürfte wohl jedem, welcher bei dieser Hitze gefahren ist, bekannt sein. Die Wagendächer sind nämlich so eingeglüht, daß es kaum möglich ist, dieselben anzufassen. Mit Bezug hierauf hat die Eisenbahn-Verwaltung bestimmt, daß die auf einer Station stehenden Reservewagen täglich zu lüften und die Wagendecken mit Wasser zu begießen sind, damit dieselben beim Einstellen in die Züge abgekühlt sind. Dieses Verfahren hat auch auf den Endstationen der Züge Anwendung zu finden.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt Montag den 29. Juni d. J. Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Oberroßarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42. Die Vorschriften für die Ausbildung von Lehrschmiedemeistern können auf den landräthlichen Bureaus eingesehen werden.

Ist einem kaufmänischen Geschäftsvermittler für den Nachweis einer zu dem gewünschten Geschäftsabschluß geneigten und geeigneten Persönlichkeit eine Provision zugesichert, so hat er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenat vom 21. Dezember 1895, einen Anspruch auf die Provision, wenn demnächst das Geschäft auf Grund eines solchen Nachweises zu Stande kommmt, auch wenn der Vermittler bei dem Abschluß des Geschäfts nicht zugezogen worden ist.

Fahrpreisermäßigung. An gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen einzelner auf der Berliner Ausstellung vertretener Gewerbezweige, deren Sonderausstellung ihrer Anlage nach vorzugsweise geeignet erscheint, belehrend und anregend auf die Arbeiter zu wirken, werden ermäßigte Rückfahrkarten mit siebentägiger Gültigkeitsdauer zum einfachen Fahrpreise IV. Klasse ausgegeben, die zur Benutzung der III. Klasse der Personenzüge berechtigen. Die Ausgabe wird von einem bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Danzig zu stellenden schriftlichen und eingehend begründeten Antrage des Arbeitgebers oder Betriebsleiters sowie davon abhängig gemacht, daß die Fahrt von einer Minderzahl von 30 Arbeitern und unter Führung des Antragstellers bezw. eines Beauftragten derselben unternommen wird. Die Gewährung von Freigepäck findet nicht statt. Die Rückreise kann auch einzeln angetreten werden. Die Vergünstigung findet auch auf Angehörige des Fischereigewerbes mit der Maßgabe Anwendung, daß es einer besonderen Begründung des Antrages sowie der Vermittelung eines Arbeitgebers nicht bedarf.

Standesamtliches. Im Monat Mai sind geboren 70 männl., 82 weibl. (152), todtgeboren 4 männl. 1 weibl. (5), gestorben 49 männl. 42 weibl. (91), Eheschließungen 39.

Schwindler. Vor einem gemeingefährlichen Hochstapler, der nach einer gewissen Methode arbeitet, warnen eine Anzahl deutscher Polizeiverwaltungen. Es ist in Berlin, Weimar, Halle, Hildesheim, sowie in verschiedenen Städten Schlesiens ein Mann mit Geschäftsinhabern in Verbindung getreten, der die Geschäfte übernahm und die Anzahlung in Wechseln leistete. In der Regel nahm er dann bei Bankiers oder Leihanstalten Darlehne auf, die ihm als Geschäftsbesitzer stets gegeben wurden, zumal da er meist Sparkassenbücher im Betrage von mehreren Tausend Mark in Pfand gab. Später verschwand er dann und die Darlehnsgeber waren geprellt, denn auf die Sparkassenbücher waren höchstens 4—6 Mk. angezahlt und die übrigen Zahlen geschickt gefälscht. Der Schwindler hat so in etwa einem Dutzend Fällen Summen von 800—1500 Mk. erbeutet. Einer der letzten Steckbriefe lautet aus Stettin, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß der Schwindler, in dem man einen aus einer Berliner Irrenanstalt entsprungenen Modelltischler vermuthet, unsern Osten zu brandschatzen gedenkt.

Bei dem in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen epidemischen Auftreten der Genickstarre hat es sich als wünschenswerth herausgestellt, daß dem Königlichen Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin zwecks Erforschung des Krankheitserregers Leichentheile von typischen Fällen, wo dies nach Lage der Verhältnisse ausführbar ist, zugängig gemacht werden. Der Kultusminster hat in Folge dessen eingehende Vorschriften über die Entnahme des Materials und die Uebersendung desselben an das genannte Institut an die Regierungspräsidenten ergehen lassen.

Bahnhofswirthschaften sind zu verpachten. Berlin (Anhalter Bahnhof.) (1. August d. Js.) Meldungen bis 15 Juni. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahnbetriebs-Inspektion 8 Berlin Askanischer Platz 5. Eilenburger Bahnhof zu Leipzig, (1. August d. Js.) Meldungen bis 20. Juni. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahnbetriebs-Inspektion 2. Leipzig, Thüringer Bahnhof. Krempe (15. August d. Js.) Meldungen bis 30. Juni. Bedingungen gegen Einsendung von 50 Pfg. von der Königl. Eisenbahnbetriebs-Inspektion Glückstadt.

In der Nähe von Hansdorf wurde gestern durch Funken der Lokomotive die Tannenhecke am Bahnkörper in Brand gesteckt; es brannte eine Strecke von etwa 100 Mtr. theilweise nieder.

Trotz des ungünstigen Frühlings ist der Graswuchs auf den Wiesen und auch der Stand des Klees vorzüglich zu nennen. Mit der Heuernte hat man an verschiedenen Orten schon begonnen. Winter- und Sommergetreide stehen gut und versprechen eine gute Ernte; nur die Obsternte wird in diesem Jahre weniger reichlich sein, die Nachtfröste und die zahlreich auftretenden Raupen haben die Entwickelung der Blätter sehr gestört.

Ertappter Dieb. Ende voriger Woche, in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, wurde in Kahlberg ein dreister Einbruchsdiebstahl ausgeführt, so wurden aus Belvedere 8 Flaschen Rothwein, 6 Flaschen Rum, diverse Kisten Cigarren 2c. entwendet, auch aus der Strandhalle hatte sich der Thäter diverse Sachen mittelst Einbruchs verschafft. Ferner hatte der junge Mann einem schlafenden Kellner aus den Beinkleidern einen Geldbetrag, und einem andern Kellner einen Fünfmarkschein, sogenannte Blüthe, entwendet. Gestern ist der diebische Bursche abgefaßt worden. Er hatte sich dadurch auffällig gemacht, daß er die „Blüthe" zu wechseln versuchte und in einem Restaurant in recht splendider Weise Cigarren vertheilte. Im Beisein und zum Gaudium zahlreicher Zuschauer mußte der leichtsinnige junge Mensch die von ihm hinter einem Hause an einem Holzhaufen vergrabenen Sachen wieder hervorgraben und wurde dann von dem ihn verhaftenden Gensdarm mit nach Danzig genommen.

Die Hundebesitzer machen wir mit Rücksicht auf die jetzt herrschende große Hitze darauf aufmerksam, daß es nothwendig ist, den Kettenhunden mehrmals frisches Wasser zu geben und ihren Stall häufiger zu reinigen. Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes!

Ungemüthlicher Reisegast. Aus dem um 12 Uhr 13 Min. Nachts von Dirschau hier ankommenden Personenzuge mußte ein Reisender ausgewiesen werden, weil er seine Mitreisenden belästigte. Da er der Aufforderung des Beamten, den Wagen zu verlassen, nicht nachkam, wurde er mit Gewalt entfernt. Auch soll derselbe sich verschiedene Zechprellereien bei den Bahnhofswirthen haben zu schulden kommen lassen; so hat er z. B. in Marienburg während des Aufenthalts zwei Flaschen Selter aus dem Restaurant entnommen und nicht bezahlt.

Feuerbericht. Heute Vormittag 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Dienerstraße 7 gerufen, wo ein Theil der Holzconstruktion eines Speichers in der Höhe des Erdgeschosses in Brand gerathen war. Das Feuer, welches entweder durch Fahrlässigkeit oder Brandstiftung entstand, wurde durch Angriff mit einer Spritze gelöscht.

Vermischtes.

— **Ein Völkerpalast in Wien.** Das großherzige Projekt, einen österreichischen Völkerverein zu gründen, der in einer noch nirgends versuchten Weise die humanitäre Wirksamkeit von vielen Tausenden kleiner Wohlthäter zusammenfassen soll zu einem mächtigen Centralorgan, ist der Verwirklichung nahe. Noch als das vorbereitende Comitee seine unermüdliche Thätigkeit entfaltete, sind von allen Theilen der Monarchie private und officielle Zustimmungskundgebungen in großer Menge eingelaufen, welche beweisen, wie stark in der bürgerlichen Gesellschaft die Ueberzeugung wurzelt, daß die Nächstenliebe dringend einer Reform im Sinne der Kräfteconcentration bedarf. Dieser moralische Erfolg der ersten agitatorischen Arbeit hat nunmehr die Bildung eines Gründungscomitees ermöglicht, dem bereits zehn Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses beigetreten sind. Es ist Hoffnung vorhanden, daß zum Regierungsjubiläum des Kaisers der Verein seine Thätigkeit wird beginnen können und unter den vielen Humanitätsacten, mit denen das Jubiläum verbunden sein wird, gebührt dem „Völkerverein" ein Ehrenplatz. Und dies selbst dann, wenn manche im jetzigen Augenblicke allzu weitreichende Anregung erst nach langer Zeit verwirklicht werden könnte. Solch' eine von außen an das Comitee gerichtete Anregung ist zum Beispiel der Plan, für den Verein einen „Völkerpalast" zu errichten mit einer österreichischen Völkergallerie — ein großes Institut also, wie es noch kein Land Europas besitzt. Aber, so schreibt das „N. W. T." das ist Zukunftsmusik und heute muß die Nächstenliebe — leider! — froh sein, wenn sie das allerbescheidenste Heim findet.

— **Das Münchener Hofopern-Ensemble** soll im Juni und Juli 1897 in Paris und London gastiren. Mozarts „Don Giovanni" soll in der eben mit Glück aufgeführten genauen Wiederherstellung des Originals unter Direktion von Richard Strauß zur Aufführung kommen. Director Angelo Neumann soll ihr geschäftlicher Führer sein. Die bezüglichen Abmachungen kamen eben zwischen dem Intendanten Possart und Director Neumann zum Abschluß.

— **Emile Zola** äußert sich über seine Niederlage in der Akademie: „Ich habe acht wirkliche Freunde in der Akademie, aber das genügt nicht. Ich werde mich ganz gewiß im Monat Oktober wieder um den Fauteuil Dumas' bewerben. Diese Niederlagen in der Akademie spornen mich an; sie haben mir eine neue Jugend gegeben. Ich bleibe Candidat, und ich bleibe mehr als je ein geistiger Kämpfer. Ich wollte mich erholen, aber man zwingt mich, aufs Neue zu arbeiten und den Kampf fortzusetzen."

— **Der Witz der Berliner Jugend** blüht noch immer. Ein Junge kauft sich in der Klosterstraße einen noch ganz warmen Salzkuchen. Als er den Bäckerladen verläßt, beginnt das Glockenspiel der Parochialkirche zu spielen. „Na ja," schmunzelt der Bengel, „für zwee Fennig warmes Frihstick und noch Musike dazu — billije Jegend."

— **Eine unerwartete Einnahme** hatte der bremische Staat in diesen Tagen. Bei Vertheilung der französischen Kriegsentschädigung von 5 Milliarden war ein Rest verblieben, welcher in diesen Tagen zur Auszahlung gelangte. Der auf Bremen entfallende Antheil, welcher bei der Generalkasse zur Einzahlung gelangte, betrug neun Pfennige, die ganze zur Repartirung stehende Summe ca. 55 Mk. Wie viel Dinte mag wegen dieser 9 Pf. geflossen sein.

— **Der Rittmeister a. D. v. Hünerbein**, der vor längerer Zeit von seinem Schwiegervater im Zweikampfe verwundet wurde, ist in das Krankenhaus, das er kürzlich verlassen hatte, zurückgekehrt. Man will jetzt das Geschoß aus dem Wundkanal, in dem es immer noch steckt, durch einen chirurgischen Eingriff entfernen.

— **Folgendes merkwürdiges Heirathsgesuch** findet sich in der „Nat.-Ztg.": Professor (Tit. ausländ.), Privatmann, Anf. Vierzig, chic und hochmus., sucht gesunde und wenn möglich hübsche, 30 Taus. Mk. besitz. Frau. Bildung, Confess. u. dergl. Geistiges Nebensache, da jede Dame gut. Herz hat. Photogr. an „Cavalier" Haasenstein u. Vogler A.-G. Posen erb." — Ein Professor, der so wenig wählerisch ist und nur 30000 Mk. verlangt, muß entschieden auch ein gutes Herz haben. Sein Verzicht auf das „Geistige" erlaubt übrigens merkwürdige Rückschlüsse auf die Persönlichkeit dieses „chicen" Professors.

— **Die schöne Otero** hat der Pariser Lebewelt wieder interessanten Gesprächsstoff für einen halben Tag gegeben. Diesmal sind es aber nicht kleine Scharmützel mit unbezahlten Lieferanten oder sittlich entrüsteten Hausherren, die den Ausgangspunkt bilden, sondern die Nachricht von der bevorstehenden Heirath der schönen Spanierin. Sie war einige Zeit aus Paris verschwunden und jetzt kam sie aus Rußland in höchst zahlreichen und ebenso dringenden Geschäften zurück, als da sind: Ankauf eines kleinen Hotels, Möblirung desselben, Auflösung ihres Vertrages mit den Folies-Bergère und Abschluß eines anderen mit den Variétés. Denn wiewohl der Bräutigam der Artistin sehr reich sein soll — er ist ein Russe —, will diese doch der Kunst nicht entsagen, ja sie strebt sogar eine höhere Stufe an und will zum — Theater gehen!

— **Ein in den Annalen der Universität** nicht vorgekommenes Ereigniß hat sich in Dorpat zugetragen. In der Prüfung der juristischen Fakultät versetzte ein Student polnischer Herkunft, der wegen Betheiligung an einer politischen Demonstration von Warschau nach Dorpat überwiesen war, dem Professor des Strafrechts Pustorossljew eine Ohrfeige, angeblich, weil dieser als Dekan der juristischen Fakultät sich weigerte, dem Studenten vor Beendigung des begonnenen und schlecht bestandenen Examens einen erbetenen Urlaub zu gewähren. Professor P. fühlte sich durch das rohe Betragen des Studirenden so in seiner Ehre als Professor und Beamter der Universität verletzt, daß er, kaum nach Hause zurückgekehrt, durch einen Revolverschuß sich das Leben zu nehmen versuchte. Trotz der schweren Verwundung ist noch Hoffnung vorhanden, das Leben des P's. zu retten. Der Studierende soll heimlich die Stadt verlassen haben.

— **Aus der Schule.** Lehrer: „Kann mir Jemand sagen, wer Ganymed war?" — Pepi (Sohn des Löwenwirths): „Der . . der war Zahlkellner im Olymp!"

— **Geschäfts-Variante.** Kleine Reparaturen erhalten die Kundschaft.

— **Ausweg.** Braut: „ . . . Ach, ich befürchte, Arthur, daß Du mich nur meines Rittergutes wegen liebst!" — Bräutigam: „Na da können wir ja morgen das Dings versilbern!"

Zuschriften an die Redaktion.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die zur Zeit herrschende heiße und trockene Temperatur macht eine häufigere Besprengung des Alten Marktes dringend wünschenswerth. Die von den städtischen Sprengwagen vorgenommenen Besprengungen reichen bei Weitem nicht aus, das thatsächlich vorhandene Bedürfniß zu beseitigen. Auf dem Fahrwege des Alten Marktes entwickeln sich bei jedem Windstoß, bei jedesmaligem Passiren eines Wagens häßliche Staubwolken, welche die Passanten belästigen und für die Anwohner, namentlich aber für die Inhaber der Ladengeschäfte mehr als lästig sind. Abhilfe thut dringend Noth und ist schon aus sanitären Rücksichten geboten.

Ein Anwohner des Alten Marktes.

Telegramme.

Berlin, 6. Juni. Der Gerichtssachverständige Professor Straßmann und Sanitätsrath Mittenzweig erstatteten ihr Gutachten über den Todesfall des Knaben Langerhans dahin ab, daß kein strafbares Versehen vorliege, vielmehr ein unglücklicher nicht voraussehbarer Zufall, wahrscheinlich plötzliche Erstickung.

Petersburg, 6. Juni. Im Hüttenwerk Nischny-Serginsky bei Jekaterinenburg sprengten die im Hochofen angesammelten Gase den Verschluß, 9 Menschen sollen verbrannt sein, 4 davon entsetzlich verstümmelt.

Moskau, 6. Juni. Die gestrige musikalisch-dramatische Abendunterhaltung bei dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. Der Festlichkeit wohnten außer dem russischen Kaiserpaar die Großfürsten, Großfürstinnen, das diplomatische Corps, Minister und viele andere hohe Würdenträger bei. Die Kaiserin wurde vom Prinzen Heinrich geführt, während der Kaiser, der die Uniform seines Westphälischen Husarenregiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug, die Fürstin Radolin führte. Die Concertaufführungen fanden den reichsten Beifall des illustren Auditoriums und das Kaiserpaar sprach den Mitwirkenden für den Genuß Dank und Anerkennung aus. Bei dem Souper brachte Prinz Heinrich um Mitternacht einen Trinkspruch aus, indem er des soeben begonnenen Geburtstages der Kaiserin gedachte und derselben ein prachtvolles Bouquet mit Band in den russischen Farben überreichte. Gegen 1½ Uhr Nachts verließ das Kaiserpaar die deutsche Botschaft.

Wien, 6. Juni. Der Steuerausschuß setzte die Berathungen über das Zuckersteuergesetz fort. Im Laufe der Debatte wendete sich Groß gegen die Deckung der Prämienerhöhung durch erhöhte Consumabgabe und beantragte Uebergang zur Tagesordnung, sowie eine die Aufhebung der Zuckerkartelle bezweckende Resolution. Der erste Antrag wurde abgelehnt, die Resolution angenommen und sodann in der Spezialdebatte das ganze Gesetz unverändert angenommen.

Paris, 6. Juni. Der Minister des Auswärtigen Hanotaux theilte in der Commission der Deputirtenkammer mit, die Haltung der Regierung in der Madagaskar-Frage habe den Erfolg gehabt, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannten, die früheren Verträge seien infolge der Erklärung Madagaskars zu einer französischen Colonie hinfällig geworden.

London, 6. Juni. Wie die „Pall Mall Gazette" erfährt, sind die Führer der Reformpartei in Prätoria gegen ihr Ehrenwort freigelassen worden. In Prätoria verlautet gerüchtweise, daß ihnen eine Geldbuße von je 10000 Pfund Sterling auferlegt werden soll.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm

Börse: Besser. Cours vom	5./6.	6./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,20
3½ pCt. " "	104,90	104,90
3 pCt. " "	99,50	99,50
4 pCt. Preußische Consols	105,80	105,80
3½ pCt. " "	104,70	104,80
3 pCt. " "	99,70	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	100,60	100.60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	100,10	100,10
Oesterreichische Goldrente	104,20	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,00	104,00
Oesterreichische Banknoten	170 20	170 25
Russische Banknoten	216,85	216 90
4 pCt. Rumänier von 1890	88 00	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	68 10	67 90
4 pCt. Italienische Goldrente	88 10	88,00
Disconto-Commandit	208 60	209,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	124,90	123,90

Produkten-Börse.

Cours vom	5./6	6./6.
Weizen Juni	149 00	149 70
September	141.50	145 20
Roggen Juni	114 20	115 20
September	116 70	117 50
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	19 40	19,40
Rüböl Juni	45 00	45 10
Oktober	45 30	45.40
Spiritus September	38 30	38 5[illegible]

Königsberg, 6. Juni, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	53,20 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	33 20 "	Brief.
Loco nicht contingentirt	32.80 ℳ	Geld.

Danzig, 5. Juni. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unver.	ℳ
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	150
" hellbunt	148
Transit hochbunt und weiß	113
" hellbunt	110
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni .	150,00
Transit "	113,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr .	150,00
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): stetig.	
inländischer	108
russisch-polnischer zum Transit . .	73,00
Termin Mai-Juni	108,50
Transit "	74,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr .	109
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	110
Erbsen, inländische	110
" Transit	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 5. Juni. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,50 Gd., nicht contingentirter 32,75 Gd., Juni —,— Gd., Juni-Juli —,— Gd.

Stettin, 5. Juni. Loco ohne Faß mit —,— ℳ Konsumsteuer 32,40, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Juni-Juli —,—, pro August-Sept. —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 5. Juni. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue —,—. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,80. Flau. Gemahlene Raffinade mit Faß 26,25. Melis I mit Faß 25,—. Still.

Glasgow, 5. Juni. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 11½ d. Ruhiger.

Am Mittwoch, den 3. Juni, starb unser langjähriger, treuer Mitarbeiter und Vertreter

Herr E. Smolinski.

Sein unermüdlicher Fleiß, seine Zuverlässigkeit und seine Tüchtigkeit werden ihm stets bei uns ein ehrenvolles Andenken sichern.

Danzig, den 4. Juni 1896.

Singer Co., Act.-Ges.
vorm. G. Neidlinger.
im Auftr.: **P. Zimmermann.**

Elbinger Standesamt.

Vom 6. Juni 1896.

Geburten: Musiker Hugo Wolff 1 T. — Schuhmacher Johann Zengulys 1 S. — Fabrikarb. Johann Wierczinski 1 S. — Kaufmann Bruno Sieg 1 S. — Fabrikarb. Gottfried Engel 1 S.

Eheschließungen: Wagenführer F. Scheffler mit Clara Zigann. — Former Anton Holländer mit Helene Gehrke. — Maurergeselle August Differt mit Emma Gillwald. — Schlosser Friedrich Kroll mit Johanna Weiß.

Sterbefälle: Fabrikarb. Friedrich Dietrich T. 1 J. — Arb.-Ww. Katharina Preuß S. 5 M. — Seiler Franz Silberbach T. 4 M. — Buchbinder Ernst Haase S. 5. M. — Fabrikarb. Johann Wierczinski S. 3 St. — Rentier-Ww. Ida Auguste Spangenberg geb. Thiele 81 J.

Das Begräbniß der Frau **Marie du Bois,** geb. **Fechter,** findet am 8. d. M., 11 Uhr Vorm., in **Elbing** vom Bahnhofe aus statt.



Fahrplan

für

Elbing—Kahlberg.

Tag		Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag	7. Juni	Nm. 2 Uhr	Ab. 8 Uhr
Montag	8. —	„ 2 „	„ 8 „
Dienstag	9. —	Vm. 8 „	Nm. 3 „
—	9. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Mittwoch	10. —	„ 2 „	„ 8 „
Donnerst.	11. —	„ 2 „	„ 8 „
Freitag	12. —	Vm. 8 „	Nm. 3 „
—	12. —	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Sonnabd.	13. —	„ 2 „	„ 8 „
Sonntag	14. —	Vm. 8 „	Vm. $10\frac{1}{4}$ „

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei

F. Schichau.

Hierzu eine Beilage.

Für die hiesigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagsblatt" bei.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 132. Elbing, den 7. Juni 1896. Nr. 132.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Juni. Bei der Berathung des Zuckersteuergesetzes im Steuerausschuß erklärte der Finanzminister, die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß es sich im vorliegenden Falle um ein Nothgesetz handele, welches berufen sei, einen wichtigen Export zu schützen, aber nur ein Jahr dauern solle, weil Hoffnung vorhanden sei, daß auf diplomatischem Wege die Abschaffung der Exportprämien herbeigeführt werde. Da die Angelegenheit dringend sei und die Verhandlungen mit Ungarn schwierig gewesen wären, bitte er, keine Aenderungen vorzunehmen.

Budapest, 5. Juni. Anläßlich der Millenarfeier hat die Regierung, wie das „Ungarische Correspondenzbureau" erfährt, eine größere Anzahl von Auszeichnungen in Vorschlag gebracht, welche sich auf hervorragende Männer im öffentlichen Leben erstrecken. Mit Ausnahme einzelner Weniger werden weder Staatsbeamte noch Aussteller bei diesem Anlasse Auszeichnungen erhalten, weil Erstere auch zu jeder anderen Zeit zu auszeichnender Anerkennung gelangen können, während die Aussteller naturgemäß erst nach dem Schluß der Ausstellung eine Auszeichnung erhalten können.

Italien.

Rom, 5. Juni. Gegen Schluß der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Schatzminister Colombo in Beantwortung einer Interpellation Rizzetti, daß die Lage der Bank von Italien sich stetig bessere. Rizzetti erklärte sich durch diese Antwort für befriedigt und fügte hinzu, daß er, gerade um diese Erklärung zu veranlassen, welche die Manöver der Baissiers durchkreuze, die Anfrage an die Regierung gerichtet habe.

— Wie die „Neue Züricher Zeitung" meldet, ist der in Zürich lebende, als Vertrauensmann des Königs Menelik bekannte Ingenieur Ilg, der in den letzten Wochen sich wiederholt in Rom aufhielt, gestern Abend hierher zurückgekehrt. Ilg werde, wie genanntes Blatt wissen will, nächste Woche auf dem kürzesten Wege zu Menelik reisen mit einem Präliminarvertrag, welcher bestimmt, daß Italien auf den Vertrag von Ucciali, auf das Protektorat und auf die Bedingung verzichte, daß Abessynien unter kein anderes Protektorat treten dürfe. Als Grenze wurde der Marebfluß festgesetzt. Ilg glaubt, von Menelik die Freigabe der Gefangenen erlangen zu können, aber erst nach dem endgiltigen Friedensschlusse; darum sei auch von einem Lösegelde in dem Vertrag nicht die Rede. Italien verpflichte sich überdies, dem Negus die Verpflegung und den Transport der Gefangenen zu vergüten. Ilg werde über Obeck reisen und hoffe, in fünf Wochen mit Menelik zusammen zu treffen.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Die Commission zur Berathung der Vorlage, durch welche Madagaskar als französische Colonie erklärt wird, hat die Vorlage einstimmig angenommen.

England.

London, 5. Juni. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Braß gemeldet: Die auf dem Wege nach dem Niger begriffene französische Expedition unter dem Lieutenant Salaga ist im Lande Borgu vollständig geschlagen worden. Drei Europäer und viele eingeborenen Soldaten sind durch vergiftete Pfeile getödtet worden. Der Rest der Expedition kam am 12. Mai in Kiama an. Die Niger-Compagnie hat von Ghajibo aus Hülfe gesandt.

Newport (Newhampshire), 4. Juni. Der frühere Präsident der Philadelphia- und Reading-Eisenbahn und zuletzt Präsident der Long-Islandbahn, Austin Corbin, ist heute infolge eines Sturzes aus seinem Wagen gestorben.

Suakin, 5. Juni. Osman-Digma scheint westlich vom Atbaraflusse zu stehen.

Okmeh, 5. Juni. Das Hauptquartier der Nil-Expedition ist hier vier Meilen nördlich von Akascheh aufgeschlagen worden; die Truppen rücken jetzt gegen Akascheh zuvor, indem sie mit Besetzung verschiedene Posten hinter sich lassen.

— Labouchere beantragte heute im Unterhause die Vertagung des Hauses, um eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit für die Oeffentlichkeit zu besprechen; die Regierung habe nämlich dem Hause mit Italien und Lord Cromer geführte Korrespondenzen vorenthalten, betreffend Angelegenheiten, die mit den militärischen Operationen in Ostafrika zusammenhängen. Die Antworten der Regierung seien vag und unbestimmt. Dem Hause sei gesagt worden, daß der Zweck der Expedition der Schutz vor Angriffen der Derwische und dieselbe gleichzeitig als eine Diversion zu Gunsten der Italiener in Kassala diene. Seitdem seien vier italienische Grünbücher erschienen. Crispi habe als Ministerpräsident ein Grünbuch ausgegeben, das zurechtgestutzte Depeschen enthielt. Di Rudini habe sodann ein zweites Grünbuch veröffentlicht. Es war unrecht, daß dem italienischen Parlament Depeschen mitgetheilt wurden, welche man dem britischen Parlament vorzulegen versagt habe. Er wünscht zu wissen, ob Lord Cromer die Expedition empfohlen habe, oder nicht, und ob der Regierung bekannt sei, daß der deutsche Kaiser, um den Dreibund zu erhalten, den Wunsch ausgedrückt hätte, daß England Italien zu Hilfe kommen solle. Ferner wünsche er die Vorlage der Depeschen, welche zeigen, was bei einer Besprechung zwischen dem Premierminister Lord Salisbury und dem italienischen Botschafter General Ferrero, und einem solchen zwischen dem britischen Botschafter in Rom und dem italienischen Minister des Aeußern geschehen sei. Der Parlamentsunterſekretär des Aeußern, Curzon, erwiderte hierauf, er habe keine Mittheilung von Labouchere's Absicht, einen Vertagungsantrag zu stellen, erhalten, er wolle sich daher auf eine Beantwortung der angeregten Punkte beschränken. Die hauptsächliche Klage des Vorredners sei, daß das Haus nicht in den Besitz gewisser zwischen der britischen und der italienischen Regierung, sowie zwischen der britischen und Lord Cromer gewechselten Schriftstücke gesetzt worden sei. Die von Labouchere aufgestellte Doktrin sei nicht allein neu, sondern, wenn sie Annahme fände, würde sie zu sehr unzukömmlichen Folgen führen. Vor nicht drei Monaten habe die Regierung betreffs gewisser militärischer Operationen in Kassala Beschluß gefaßt. Die Operationen seien noch im Gange; sie hätten einen Schriftwechsel mit mehr als einer europäischen Macht mit sich gebracht und doch verlange Labouchere, daß diese Correspondenzen Tag für Tag veröffentlicht werden sollen. Der Meinungsaustausch zwischen Salisbury und der italienischen Regierung sei übrigens meist auf mündlichem Wege durch den italienischen Botschafter geführt worden, er glaube, daß in dem italienischen Grünbuch nur eine Salisburysche Depesche enthalten sei. Was Labouchere's Verlangen nach Vorlage der Mittheilungen Lord Salisburys an die italienische Regierung und den italienischen Botschafter angebe, so nehme Labouchere die Existenz von Schriftstücken an, welche thatsächlich nicht existiren und was die wirklich erfolgten Mittheilungen betreffe, so lehne es das Auswärtige Amt durchaus ab, dieselben dem Hause vorzulegen. Bezüglich des Briefes an Ras Mangascha führte Curzon aus, die Thatsache, daß zwei Exemplare dieser Depesche aufgetaucht seien, lege nicht die Verpflichtung auf, den Sachverhalt zu erklären. Was die Depeschen des italienischen Botschafters an die italienische Regierung betreffend die ihm von Lord Salisbury gemachten Mittheilungen anlange, so schienen diese Depeschen hauptsächlich aus Anmerkungen zu bestehen, die seitens des Botschafters an den Wortlaut dieser Mittheilungen geknüpft wurden, und die britische Regierung sei nicht verantwortlich für die Mittheilungen des italienischen Botschafers an seine Regierung. Die britische Regierung habe im Interesse der Sicherheit Aegyptens einen gewissen Schritt unternommen und dieser Schritt habe noch einen besonderen Vortheil dadurch, daß er zu einem Zeitpunkte geschehe, wo Italien in Afrika hart bedrängt war. An diesem Zusammentreffen sei nichts Außerordentliches.

Spanien.

Madrid, 5. Juni. In der Angelegenheit Borrero-Campos ist keine Aenderung eingetreten, da die zur Lösung unternommenen Schritte ohne Erfolg blieben.

— Der Ministerpräsident Canovas del Castillo hat die Erklärung abgegeben, wenn General Weyler Verstärkungen verlangen sollte, würden solche sofort abgesandt werden.

— Nach einer Depesche aus Havannah sollen zwei weitere Abtheilungen Flibustier nach Cuba gelandet sein.

Vermischtes.

— **Eine dunkle Geschichte** erzählt man dem „Ill. W. E.": Mit dem Frühling kam auch Mr. Topsy in's Land gezogen. Gegenwärtig sucht er im Wiener Prater Engagement als Rekommandeur. Mr. Topsy ist ein Vertreter des schwarzen Erdtheiles und, wie er mit stolzem Bewußtsein erzählt, auch ein Artist. Seine Spezialität ist das Tambourin, die amerikanischen „Nigger-Songs" versteht er meisterhaft mit Füßestrampeln zu begleiten. Aber der gute Tommy Topsy ist heute nicht mehr so lustig wie früher — in der Zeit nämlich, da er im Orpheum als Exzentrik-Sänger und -Tänzer aufgetreten und von seiner Lizzie geliebt worden war. Die Thränen laufen über die schwarzen Wangen des einsam und mittellos die Gefilde des Praters Durchwandelnden und er weiß eine gar rührende Geschichte zu erzählen. Topsy lernte eine ebenfalls dunkle Artistin, die Mulattin Lizzie, in London kennen und lieben. Lizzie, eine schwarze Nachtigall, würde ihre Ersparnisse gerne mit den Dollars Topsys auf einem Trauungsschein zusammengelegt haben, aber da stellte sich das Verhängniß in Gestalt eines blonden und blauäugigen Germanenmädchens zwischen die Beiden. Mr. Topsy fand seine Lizzie viel zu dunkel im Vergleiche mit der Blondine. Was nützte es der armen Lizzie, daß sie sich weiß schminkte! Sie wurde ausgelacht und Topsy folgte der schönen Berlinerin nach Wien. Er kleidete sich ihr zu Gefallen als Gentleman, machte ihr Schmuck zum Geschenke und fuhr mit ihr im November vergangenen Jahres in Wien nur im Fiaker. Sie war im Orpheum als Sängerin engagirt, Topsy lebte als Rentier, bis er in Hamburg, wo er zuletzt weilte, die Entdeckung machte, daß seine Ersparnisse verjuxt waren. In Hamburg verließ das Mädchen mit den Himmelsaugen den schwarzen Verehrer und zu spät gedachte dieser seiner treuen Lizzie. Ein Freund sagte ihm, daß Lizzie in einem Budapester Chantant singe. Mr. Topsy reiste dorthin — er fand seine einstige Braut nicht. Nun seufzt er in den Auen des Praters nach einer Anstellung und sein einziger Reichthum ist sein altes Tambourin. Er sehnt sich nach der Braut mit dem braunen Gesichte und haßt alle Blondinen.

— **Ueber eine demnächstige Papstwahl** enthält das neueste Heft „Vom Fels zum Meer" interessante Ausführungen in dem mit den Porträts aller in Frage kommenden Persönlichkeiten reich geschmückten Artikel Papabili und Papeggianti von P. Ambrosius. Der Verfasser erörtert den Ausgang der Verhandlungen des Conclave, das bekanntlich nach dem Tode eines Papstes zusammentritt, um den nächsten Nachfolger auf dem Stuhle des heiligen Petrus zu ernennen. Mit dem Namen „Papabili" werden die Papstcandidaten bezeichnet, während jene Cardinäle, welche die Candidaten unterstützen, „Papeggianti" genannt werden. Als die Papstcandidaten gelten die Monsignori Parocchi, Vannutelli, Capecelatro, San Felice und Bianchi, deren Bilder mit denen ihrer Papeggianti dem Leser vorgeführt werden.

— **Magyarisches.** Unter der Ueberschrift: „Die Heldenthat von Mühlhausen" veröffentlicht die zu Ofen-Pest erscheinende Zeitung „M. Hirlap" folgenden Erguß ihrer schönen Seele: „Die Bayern lieben nicht blos das Bier, sondern auch die Heldenthaten. Sie lieben es ungemein, darnach zu trachten, Heldenthaten zu verrichten, und wie die Heldenthat von Mühlhausen es beweist, bleibt dieses Bemühen nicht erfolglos. Der Gemeinderath von „Budapest" richtete in einer amtlichen Angelegenheit eine Zuschrift an die Bezirksleitung von Mühlhausen in Bayern. In Mühlhausen besichtigte man den Briefumschlag und sandte ihn uneröffnet nach „Pest-Ofen" zurück. Vorher jedoch schrieb man auf den Briefumschlag „14/IV. Zurück. Unleserlich. Lingua in cetera Europa incognita est. (Deutsch: „Die ungarische Sprache ist dem übrigen Europa — spanisch.") Dies die Heldenthat von Mühlhausen. Der Verstand jener Herren mag vom Biere gar sehr beeinflußt sein. Den Mühlhausern jedoch empfehlen wir, daß falls ihnen das Magyarische unbekannt ist, hät, so sollen sie es auch gar nicht versuchen, mit demselben bekannt zu werden, denn es könnte ihnen schlecht bekommen." Wir haben, bemerken hierzu die „Alld. Bl.", denen wir die obige Auslassung entnehmen, bis jetzt noch nichts davon gehört, daß ob dieser furchtbaren magyarischen Drohung jetzt in Mühlhausen das Gespenst der blassen Furcht umgehe; aber wir freuen uns, daß die wackeren Mühlhauser, wenn sie sich auch lateinisch ausdrückten, doch gut „deutsch" mit den Magyaren gesprochen haben.

— **Eine der ausgedehntesten mathematischen Rechnungen,** die in den Annalen der Wissenschaft zu verzeichnen sind, ist kürzlich von Professor Schur in Göttingen veröffentlicht worden. Es handelte sich um die heliometrische Triangulation Hauptsterne in dem Sternbild des Krebses, welche auf eine Reihe von 74 Gleichungen mit 74 Unbekannten führte, die nach der Methode der kleinsten Quadrate aufgelöst wurde. Die Bestimmung dieser 74 Unbekannten nahm zehn Wochen Arbeit in Anspruch. Schur erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß die längste Lösung von Gleichungen nach der genannten Methode, die in der astronomischen Literatur erwähnt wird, diejenige war, die sich auf die geodätischen Messungen von Baeyer stützte. Bei dieser waren nicht weniger als 86 Unbekannte vorhanden, deren Berechnung der ausgezeichnete Rechner Dase in drei Monaten bewältigte.

— **Die Akademie der Wissenschaften** wählte in einer gestern stattgehabten außerordentlichen Gesammtsitzung zu Ehrenmitgliedern die Professoren Hering-Leipzig, Albrecht Weber-Berlin und zum correspondirenden Mitgliede Professor van t'Hoff-Berlin.

— **Selbstgefühl.** „. . . . Ihr Garten ist prächtig, Herr Commerzienrath . . . und diese herrliche Luft!" — „Ja, meine Luft ist gut!"

Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Rosée.

11)

Siebentes Kapitel.

Den scharfen, beobachtenden Augen Adelheids entging nicht das stets wachsende Interesse, das William an Diana nahm. Sie hatte wohl einmal Ronald darauf aufmerksam gemacht, aber dieser hatte darüber gelacht und gesagt, daß er ganz sicher sei, daß sein Bruder sich nicht vermählen würde. Er wäre überhaupt für die Liebe eines Weibes nicht zugänglich, und das, was Adelheid für zärtliche Glut halte, sei nur ein reges Mitleid mit dem armen verlassenen Mädchen.

Adelheid sah jedoch deutlich, daß dieses Mitleid sich allmählich in liebende Bewunderung umwandelte. So oft sie es auch bisher versuchte, Diana zu verdrängen und zu demüthigen, sie hatte es zu keinem andern Resultat gebracht, als daß über ihre Beschwerden Frau Stafford die Achseln zuckte, oder, daß William sie strafend und verachtend ansah, während er mit erhobener Stimme sagte, das seien Dinge, die Adelheid nichts angingen; sie sollte, ehe sie sich erlaube, andere anzuklagen, erst die Schlacken von ihrer eigenen Seele wischen. Er finde Diana gut, wahr und aufrichtig und verbiete es, daß dem jungen Mädchen irgend ein unfreundliches Wort gesagt würde. Allein letzteres konnte Adelheid nicht unterlassen. Wo sie irgend eine Gelegenheit fand, suchte sie Diana zu kränken.

„Welche Stelle nehmen Sie denn eigentlich in diesem Hause ein?" fragte sie eines Tages hochmüthig, „Die Gesellschafterin der Frau Stafford bin ich, Sie scheinen die des Hausherrn zu sein."

„Das wäre jedenfalls eine ehrenhafte Stellung," erwiderte Diana, „denn in meinem Leben fand ich noch keinen Mann, den ich höher achtete, und der edelsinniger ist, als Herr William Stafford."

„Zu was solch eine heiße Verehrung führt, mein Fräulein, weiß die Welt. Eines schönen Tages werden Sie entlassen sein."

„Wie häßlich Sie sprechen," sagte Diana sanft, „warum hassen Sie mich denn? Was habe ich Ihnen zuleide gethan?"

„O, versuchen Sie es nicht, mich mit Ihren Schmachtaugen zu belügen; ich weiß recht gut, welche Gedanken hinter Ihrer Stirn arbeiten."

„Ich wünschte sehr, Sie könnten meine Gedanken lesen," sagte Diana und verließ das Gemach.

„Schlange! Scheinheilige Heuchlerin!" rief Adelheid knirschend. Mußte dieses Geschöpf ihr gerade jetzt in den Weg treten, um ihr Glück zu zerstören. Es war unglaublich, welch ein kopfloser Träumer Ronald war, daß er nicht merkte, daß dieses Mädchen ihn um sein ganzes Vermögen bringen konnte, und seine Mutter war ebenso blind. Aber sie wollte ihr die Augen öffnen; sie mußte alles versuchen, die listige Intrigantin zu verjagen, die auf dem besten Wege war, sich in das warme Nest zu setzen. Wenn es nur nicht bereits zu spät war, denn William war bis zur Tollheit in sie verliebt; bei ihm würden weder Mutter noch Bruder etwas ausrichten, und beide könnten schließlich dem schönen Erbe nachschauen, Diana würde es ihnen vor der Nase wegschnappen. Aber es sollte nicht sein, und müßte sie Gott weiß was anfangen! Sie hatte nicht die Absicht, sich von ihr verdrängen zu lassen.

„Erlauben Sie mir, Frau Stafford, daß ich Ihnen etwas in Ihrem eigenen Interesse sage."

Diese sah erstaunt auf. „Was meinen Sie?"

„Ich meine, daß ich an Ihrer Stelle vorsichtiger wäre; ist Ihnen denn die Wahl Ihres Sohnes lieb?"

„Die Wahl meines Sohnes? Welchen Sohnes?"

„Ihres ältesten."

„Williams Wahl? Wie meinen Sie das? Ich verstehe Sie nicht."

„Das sehe ich eben, und darum spreche ich selbst auf die Gefahr hin, eine Ungehörigkeit zu begehen. Diana ist eine schlaue Intrigantin."

„O bitte, bitte, reden Sie nicht weiter. Sie haben schon so oft Unfreundliches über das arme Mädchen gesprochen, ich will nichts derartiges mehr hören," entgegnete die Dame ein wenig erregt.

„Vielleicht denken Sie anders, Frau Stafford, wenn dieses arme Mädchen die Gemahlin Ihres Sohnes ist."

„Aber Adelheid, wo denken Sie hin? Nie und nimmer wird sich William vermählen, er ist ja krank."

„Warum sollte er nicht können, wenn er will? Ich sehe wirklich keinen triftigen Grund. Wenn Sie glauben, daß sein Leiden ihn davon abhält, dann irren Sie sich, und daß sich Diana nicht daran stößt, das beschwöre ich. Sie weiß so gut, wie ich, mit welch einem Leiden ihr Sohn behaftet ist, das wird sie nicht abschrecken, sein Weib zu werden und damit ist Ihr zweiter Sohn zu bedauern."

Frau Stafford sah prüfend auf das heftig erregte Mädchen, das seinen Unwillen kaum beherrschen konnte.

„Wenn William sein Glück bei Diana fände, würden weder ich noch mein Sohn Ronald etwas anders wünschen, als daß er sie zu seiner Frau macht. Mein Ronald ist nicht so habsüchtig, wie Sie anzunehmen scheinen, er muß sich dann eine Gattin suchen, die ihn so liebt, daß sie den Reichthum entbehren kann."

„Oder vielmehr ein reiches Mädchen," lachte höhnisch Adelheid, „denn Ihr Sohn ist seit seiner Geburt an den Luxus gewöhnt. Sie scheinen also mit der Wahl Ihres Aeltesten ganz zufrieden zu sein?"

„Ich glaube nicht, daß William jemals heirathen wird. Sollten Sie aber Recht haben, so könnte ich mir kein Mädchen denken, das besser zu ihm passen würde, als Diana; sie ist einfach, ehrlich, edel; kurz, sie besitzt alle Eigenschaften, die einen Mann beglücken."

„Dann hätten Sie diese kostbare Perle wohl für den eigenen Sohn gewünscht?"

„Ich hätte ebensowenig dagegen einzuwenden gehabt."

Adelheid schwieg. Von dieser Seite hatte sie also keine Hilfe zu erwarten, im Gegentheil, sie fühlte, daß sie selbst in der Zuneigung und Achtung der Frau Stafford bedeutend gesunken war, seit sie versucht hatte, Diana zu verdächtigen. Sie war wüthend über das Mißlingen, ihre Nächte fingen an schlaflos zu werden. Dazu kam noch die Abwesenheit Ronalds. Er war nach München gereist, eine Gemäldeausstellung zu besuchen, der er sein bestes Werk, Adelheid in Lebensgröße darstellend, übergeben hatte. Sie kam sich in dem reichen, vornehmen Hause mit jedem Tag überflüssiger vor, und doch wuchs mit jeder Stunde der Vorsatz in ihr, alles aufzubieten, um das Feld zu behaupten und Diana zu vertreiben. Der Gedanke, wie sie dies wohl bewerkstelligen könnte, verließ sie nicht mehr, er verdrängte sogar die Sehnsucht nach Ronald.

Es war um die fünfte Stunde Nachmittags, als sie Diana mit einem Buche aus dem Hause gehen sah. Sie sucht ihren Lieblingsplatz auf, der tief im Schatten des Parkes ist, dachte sich Adelheid. Es wird wohl nicht allzulange anstehen und ihr Geliebter kommt nach. Sie hatte richtig vermuthet, denn nach zehn Minuten kam William und schlug denselben Weg ein. Sie konnte sie leicht belauschen, wenn sie sich leise hinter die Stauden schlich; das Paar würde nichts hören noch sehen, als sich selbst. Rasch entschlossen eilte sie von der entgegengesetzten Richtung dem Platze zu. Sachte schlich sie näher, bog vorsichtig die nächsten Zweige auseinander und spähte durch die Blätter. Richtig, auf der Bank saß Diana, neben ihr William, der ihre beiden Hände in der seinigen hielt.

„Sie haben geweint," hörte sie ihn sagen, „wollen Sie mir nicht verrathen, warum?"

Diana senkte den Kopf etwas tiefer.

„Ich kann mir denken, wer Sie kränkte. Es war gewiß die goldsüchtige Kokette, die ich hasse, wie die Sünde selbst, gestehen Sie es nur, sie war wieder ungezogen gegen Sie. Ich würde ihr sofort den Dienst kündigen, aber mein thörichter Bruder ist in das Mädchen verliebt, und obschon er sie ohne meine Einwilligung nicht heirathen kann, möchte ich doch das Verhältniß auf friedliche Weise lösen. Ich hoffe immer, daß, wenn mein Bruder sie länger kennt, er sie von selbst aus seinem Herzen stößt, und das ist der einzige Grund, warum ich diese Person in meinem Hause dulde. Sollte aber Ronald dennoch so thöricht sein und sich blenden lassen, so werde ich ein Machtwort sprechen. Nie und nimmer willige ich in eine solche Heirath ein, denn es wäre sein größtes Unglück, es wäre entsetzlich für ihn, an ein solches Geschöpf gebunden zu sein. Aber soweit wird es nicht kommen, denn wenn Fräulein Villeck merkt, daß mein Bruder kein reiches Erbe zu hoffen hat, so wird sie sich selbst von ihm trennen und unser Haus verlassen, und daß dies geschieht, Diana, liegt lediglich in Ihrer Hand. Sie machen also nicht nur mich, sondern auch meinen Bruder glücklich, wenn — Diana, darf ich auf ein solches Glück hoffen? — Ich weiß, ich fühle es, daß Du mir gut bist, aber ist das Opfer nicht zu groß — Kannst Du Dich überwinden? Kannst Du den Anblick ertragen — wenn ich von den Krämpfen befallen werde? Ist es nicht Unrecht von mir, wenn ich Dich an meine Seite fessele?"

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Missionsstunde.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Schütze.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Louise Mattern-Mosteiten mit dem Gutsbesitzer Herrn Arthur Dietz-Joneiten.

Geboren: Herrn Pfarrer Alb. Nietzki-Mühlhausen S. — Herrn C. Dworack-Pr. Holland S.

Gestorben: Frau Auguste Forstreuter-Insterburg. — Frau Anna Below, geb. Belgrad-Danzig. — Privatsecretär Wilhelm Gabler-Mohrungen.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 9. Mai cr. fordern wir nochmals auf, die Ueberschüsse aus der Auction vom 4., 5. und 6. Mai cr. **bis zum 22. Juni cr.** bei uns in Empfang zu nehmen.

Elbing, den 6. Juni 1896.

Das Curatorium des städtischen Leihamts.

„Sie —"

„O sage Du, laß mir das Glück, das Wort von Deinen Lippen gesprochen zu hören."

„Du glaubst selbst nicht, was Du eben sprachst," sagte sie, „denn da Du weißt, daß ich Dich liebe, so mußt Du fühlen, daß meine Ruhe, mein Friede an Deiner Seite ist und — "

„Und, Diana, sprich es aus," drängte er. „Daß ich nichts fürchte, sondern glücklich bin, Dir beistehen zu dürfen."

„Die Aerzte sagen, daß ich Hoffnung habe zu genesen, aber ich möchte Dich nicht täuschen, mein Liebling, die Aerzte können sich auch irren."

„Das hat mit dem Gefühl meines Herzens nichts zu schaffen, ich bin die Deine, wenn Du ein so häßliches, unscheinbares Ding genug liebst, um Dich an dasselbe zu ketten."

Weiter konnte es Adelheid nicht über sich bringen zu horchen, ihre Augen funkelten, während ihre Knie bebten. Sachte und unbemerkt schlich sie sich zurück, und eilte mit pochendem Herzen und glühenden Wangen in ihr Gemach. Sie war so in Erregung, daß sie den Brief ihrer Mutter, der auf dem Tische lag, gar nicht beachtete. Sie verriegelte die Thür und athmete tief auf; dann schlug sie plötzlich ihre Hände vor das Gesicht, und weinte Thränen der qualvollsten Enttäuschung. „Also doch verspielt!" ächzte sie, „und ein unscheinbares dummes Mädchen zieht das große Loos. Und ich! — o, ich wahnsinnige, ich einfältige Thörin!" — Ronald mußte es wissen, er durfte sich nicht um sein Erbe bringen lassen. Er mußte auf alle Fälle versuchen, den Bruder umzustimmen, versuchen, irgend etwas auszusinnen. Sie setzte sich nieder, um ihm zu schreiben. Mehrere Bogen waren schon voll, als an ihre Thür geklopft wurde.

„Zum Diner," meldete die Jungfer.

„Wirklich schon sieben Uhr! gleich, gleich!" Sie wusch sich das Gesicht, versperrte den Brief und schlüpfte rasch in die von der Jungfer bereit gehaltene Robe. „Eilen Sie schnell, schnell!"

Bei ihrem Eintritt in den Speisesaal sah sie sogleich, daß William seine Verlobung mit Diana der Mutter bereits mitgetheilt hatte. Er hatte den Arm um sie geschlungen, während diese die Hand Dianas gefaßt hielt. Adelheid konnte vor Zorn kaum einen Bissen herunterbringen.

„Wie wird sich Ronald über Dein Glück freuen," sagte die Mutter Williams, „der gute Junge liebt Dich mehr als sich selbst."

„Ich weiß es," stimmte ihr William bei. „Fräulein Villeck, ich stelle Ihnen hier die künftige Herrin des Hauses, meine Braut vor."

Diana reichte ihr erröthend die Hand hin. Gerne hätte Adelheid einen Schlag auf die kleine, weiße Hand geführt, die ihr das Glück vor den Augen wegnahm. Sie sah bleich aus, als sie sich verneigte, und suchte mit aller Anstrengung ihre Stimme zu beherrschen, daß sie nicht zittre, als sie ihren Glückwunsch zur Verlobung aussprach.

Endlich war das Diner vorüber und Adelheid durfte sich in ihr Gemach zurückziehen. Nun war sie wieder allein und konnte sich ihrer Verzweiflung hingeben. Was nun? was nun? stöhnte sie. Ihr Blick flog über den noch immer uneröffneten Brief ihrer Mutter. „Es ist nur zu gut, daß sie nichts weiß," seufzte sie, „ihre kluge Tochter war eine sinnlose Thörin, eine Wahnsinnige." Sie rang die Hände und starrte vor sich hin. Stunde auf Stunde verrann, während Adelheid rastlos in ihrer Verzweiflung umherschritt und nachsann. Ein Gedanke verdrängte den anderen, nichts schien ihr passend. „Es muß aber etwas geschehen," rief sie. „Wenn Ronald nicht dazwischen tritt, dann — helfe ich mir selbst und sollte ich zum letzten Mittel greifen müssen."

Wieder fiel ihr Blick auf den Brief. Mechanisch ergriff sie das Schreiben, erbrach es und überflog es rasch. Krampfhaft knitterte sie dann das Papier zusammen, ihre Brust keuchte, sie sank in die Knie. Jäh sprang sie wieder empor und lachte laut auf. „Wenn ich noch nicht wahnsinnig bin, so werde ich es! Ist es möglich, das Glück, das Glück?" Sie faßte mit beiden Händen nach ihrem Kopfe, heftig klopften ihre Schläfen, rastlos kreisten die Gedanken in ihrem Hirn. Dann sank sie ganz erschöpft in die Ecke des Sophas zurück und schloß die Augen, um nachzusinnen. Aber es war ihr unmöglich, sich in eine kalte, ruhige Ueberlegung zu versetzen, immer wieder murmelte sie vor sich hin: „Also doch — also doch!"

Als der Morgen zu dämmern anfing, stand sie auf, öffnete ihren Schreibtisch und zerriß den Brief, den sie vor dem Diner an Ronald geschrieben hatte. „Ich brauche Deine Hilfe nicht mehr," sagte sie, zündete das Papier an, warf es in den Ofen und sah mit starrem Auge dem Verglimmen desselben zu. „So," flüsterte sie, „nun bin ich fertig mit der Liebe." Dann raffte sie einige Wäsche- und Kleidungsstücke in einen Koffer zusammen und zuletzt — es war schon 6 Uhr morgens — griff sie nochmals nach dem Briefe ihrer Mutter. Jetzt war sie ruhig und kühl wie gewöhnlich, niemand hätte ihr die qualvolle Aufregung der letzten Stunden angemerkt. Außer einer ungewöhnlichen Bläße waren ihre Züge ruhig und unverändert.

„Mein treues, vielgeliebtes Kind!" schrieb Frau Villeck. „Komme sobald als möglich, komme und genieße Dein grenzenloses Glück, genieße den Reichthum, der Dir so ganz unerwartet zufällt. Klementine war doch ein herrliches Geschöpf mit großem Verstand, denn — Gott segne sie in ihrem Grabe! — sie setzte Dich zur Universalerbin ihres gesammten Vermögens ein. — Wer hätte das von ihr gedacht! — O Kind, ich kann Dir kaum schreiben, so zittert meine Hand; daß diese Hand jemals vor grenzenloser Wonne zittern könnte, hätte ich nie geglaubt. Also doch noch erreicht! Wie Du weißt, hatten wir jede Hoffnung aufgegeben, uns die Gunst Klementinens noch erwerben zu können, da sie gänzlich in den Schlingen der scheinheiligen Elisabeth gefangeu schien. Aber diesmal hat sich die blonde Schöne gründlich geirrt, und dieser Irrthum freut mich beinahe ebenso wie das Geld selbst. Klementine war ganz nach Waldbergen gezogen und brachte ihre Tage immer bei Forstmeisters zu, mit denen sie ein Herz und ein Sinn war. Was sie plötzlich zur Einsicht brachte weiß niemand. Sie hat den Schwager und seine Sippschaft bis zur letzten Minute ihres Lebens zum Besten gehabt. Während sie dem Schwager Freundschaft und uns Verachtung zeigte, machte sie ein Testament und zwar zu Deinen Gunsten — hörst Du, Adelheid? — zu Deinen Gunsten. Außer einigen kleinen Legaten bist Du die Universalerbin ihres gesammten Vermögens. Der Schwager und jedes seiner Kinder erhält ein Kapital von zehntausend Mark. Ein wahrer Bettel, nachdem sie Millionen hinterlassen hat, ohne ihre Häuser. Wir, mein Mann und Deine Geschwister, sind gar nicht bedacht worden. So schön sich aber der Edelsinn Klementinen's in diesem Testament zeigte, so ist doch eine bittere Pille für Dich darin enthalten, obgleich ich denke, daß Du vernünftig genug bist, diese Pille nicht so bitter zu finden, wie es andere Mädchen an Deiner Stelle thun würden. Die alte Jungfer wollte kein ganz ungetrübtes Glück schaffen, sondern es sollte die Erbin ihres Vermögens in ihre Fußtapfen treten und allen Freuden eines Ehelebens entsagen müssen, sie hat in ihrem Testament bestimmt, daß die Nutznießung ihres Vermögens immer nur die älteste, ledige Villeck habe solle, nach deren Tod oder Vermählung geht das Vermögen an die nächst älteste, ledige Villeck über. Du bist nun zwei Tage älter als Elisabeth, folglich bist Du die Besitzerin der Renten ihres ganzen Vermögens. Klementine ist in den Armen Elisabeths verschieden, und diese geht bleich und traurig in schwarzen Gewändern umher, und scheint sich ruhig in ihre Enttäuschnng zu fügen. Auch der Schwager ist sehr gefaßt, er hat zu meinem Mann gesagt: „Es hätte anders sein können, wenn Elisabeth gewollt hätte. Meine Tochter selbst bestimmte Klementine zu diesem Testament." Wer das glaubt. Ich nicht. Aber das ist jetzt Nebensache. Komme sobald als möglich. Laß Deine sieben Sachen liegen und stehen, Du liebes, prächtiges Goldkind."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

§ Der selige Sir Francis Drake hätte seine helle Freude daran, wenn er die Ziffer des Ernte-Ertrages 1894/95 der Kartoffel im Deutschen Reiche sehen würde. 29,000,000 Tonnen dieses wichtigen Nährmittels hat Deutschland auf etwas mehr als dem zehnten Theile (11,7 pCt.) seiner Bodenfläche producirt, wie uns der neu erschienene **Taschenatlas des Deutschen Reichs,** 1. Theil, des unermüdlichen Prof. A. L. Hickmann auf Tafel 14 und 15 lehrt. Ein wahrer Schatz von Wissen und eminentem Gelehrten-Fleiß ist in dem schmucken, in Deutschlands Farben gekleideten Büchlein auf 24 farbenprächtigen, klaren Diagrammen und Karten und zwei Bogen Text niedergelegt. Die vergleichende Größe der Deutschen Staaten nach Flächenraum und Bevölkerung — Flußlängen und Stromgebiete der Flüsse — Größe, Höhenlage und Tiefe der Seen — Höhenprofile der bedeutendsten Erhebungen über dem Spiegel der Nord- und Ostsee — Bergbau-, Hütten- und Salinenprodukte — Vertheilung und Verwerthung der Bodenfläche — Staats-Einnahmen und Ausgaben — Organisation des Heeres und der Marine — Größe und Eintheilung der einzelnen Armeetheile im Frieden und im Kriege — Größe der bedeutendsten Städte nach ihrer Einwohnerzahl — Karten von Deutschland (zur Zeit Karls des Großen — zur Zeit des dreißigjährigen Krieges — geologisch — Höhenschichtenkarte — Nordwest-Deutschland, politisch — Mittel-Deutschland, politisch) — Stamm- und Regententafel der deutschen Fürstenhäuser — ferner als prächtiger Schmuck die Porträts der deutschen Kaiser von Karl dem Großen bis zu Wilhelm II., die Wappen der Länder und Städte, die Flaggen 2c. — All dies zusammen in gediegener Ausführung für den minimalen Preis von Mk. 2,00 zu bieten ist ein Kunststück, welches nicht so bald Jemand dem fleißigen Verlage G. Freytag & Berndt in Wien, VII/1, nachmachen wird. Wir wünschen dem schönen Werkchen, dessen zweiter und dritter Theil im Herbste 1896, bezw. Frühjahr 1897 erscheint, die weiteste Verbreitung und empfehlen daher Jedermann dessen Anschaffung, da Jedermann dasselbe unbedingt braucht.

§ **Ein neuer Hochlandsroman von Ludwig Ganghofer.** Ludwig Ganghofer zählt zu den beliebtesten unserer Romanschriftsteller. Was ihm die Gunst weitester Leserkreise in so hohem Maße gesichert, ist nicht nur seine wahrhaft dichterische Begabung, die dramatische Kraft, welche seinen Schöpfungen innewohnt, sondern auch die genaue Kenntniß des Volkslebens, namentlich der eigenartigen und so anziehenden Sitten und Gewohnheiten der Bewohner unserer süddeutschen Gebirgsländer. Die meisten und hervorragendsten Romane Ganghofers sind im Laufe der letzten Jahre in der weitverbreiteten „Gartenlaube" erschienen: so „Edelweißkönig", „der Unfried", „die Martinsklause" und der tiefergreifende geschichtliche Roman „der Klosterjäger." Die neueste Schöpfung Ganghofers, die den Titel „Der laufende Berg" führt, beginnt soeben in der „Gartenlaube" zu erscheinen. Indem wir unsre Leser darauf hinweisen, fügen wir noch hinzu, daß neueintretende Abonnenten, welche die „Gartenlaube" vom 1. Juli ab beziehen wollen, die Juninummern der Zeitschrift mit dem Anfang des neuesten Ganghoferschen Romans gratis geliefert erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.